

Budapest 25. Januar 1906.

Verehrter Freund!

Die Mittheilung von heute früh, hat mich nicht überrascht. Es war von vornherein für mich schwer glaublich, dass die Verwaltungsbehörde einen Mann in meinem Alter aus dem Auslande holen werde um seinen öffentlichen Dienst erst anzutreten. Für mich liegt die Befriedigung in Ihrem Wunsche und der Beistimmung der Facultät zu demselben. Diese Thatsache ist mir werthvoll und genugthuend. Alles andere wird sich nach den praktischen Gesichtspunkten der Verwaltung zu regeln haben. Es ist meine Überzeugung, dass die Berufung Littmanns ein sehr guter Griff ist. Seine vielseitige Befähigung, die Ehrlichkeit seiner Arbeit und der Reichtum seiner Kenntnisse und Leistungen sichern ihm den Beruf: der Mann der Zukunft zu sein; ich glaube nicht, dass unter den jüngeren Kräften eine mehr entsprechende Wahl könnte getroffen werden. Mir dient es ~~§~~ zur Beruhigung, ihn dort zu wissen, zumal da ihm Ihre Leitung doch sicher zu Gute kömmt. Inzwischen forscht er unter den Ab<sup>e</sup>assinern /ich habe zu Neujahr eine Ansichtskarte von ihm von dort her erhalten/ und wird wohl erst nach Wochen erfahren, welche Ehre seiner unter den Weissen ~~§~~wartet.

In den letzten Wochen habe ich ausschliesslich dem Ibn Sa<sup>c</sup>d gefröhnt und bin nun wohl in 2-3 Tagen mit dem Studium alles daraus Erschienenen zu Ende. Da ich fortwährend notiere, alles Lexikalische und Sachliche meinem Freitag und anderen Sammelwerken anmarginiere, <sup>so</sup> komm ich unglaublich langsam vorwärts. Aber ich bin bald zu Ende mit dem Vorrath. Ich glaube nicht, dass eine Religionsgenossenschaft je ihren Stifter so menschlich und realistisch gefasst hat, wie die Muhammedaner ihren Propheten. Documente, wie deren im Frauenbände /8/ von Zeile zu



Zeile wiederkehren, sind ja ein einziges Beispiel in der gesamten Religionslitteratur. Und darum wird gerade da viel mehr Echtes zu finden sein als in den sonst vielfach tendentiös gestalteten historischen und theologischen Überlieferungen. Die Technik dieser letzteren gewinnt sehr viel durch die Einzelheiten, die wir aus <sup>8</sup>/S lernen können. Da kommen in den biographischen Traditionen stellenweise 2-3 Seiten bei verschiedenen Leuten voller gleichlautende Berichte nach verschiedenen <sup>طرق</sup> darüber, dass die Betreffenden ihre Bärte färbten. Diese alberne Papiervergeudung wird erst verständlich, wenn wir aus dem Sachau-bande 150,21 erfahren, dass <sup>اناسا من كفتى تراجم يزعمون ان</sup> und welches Kopfzerbrechen darüber, dass der Prophet selbst diese kosmetische Kunst nicht geübt haben soll /134,21/!

Sehr tief lässt die bei verschiedenen Leuten erwähnte Scheu vor dem Mittheilen von <sup>حديث</sup> blicken; ich habe nur III/I 39,8 /Othman <sup>الحديث</sup> <sup>بصاحب</sup> <sup>رجل</sup> <sup>كان</sup> <sup>في</sup> <sup>74</sup> ult;110 ult.ff /dem <sup>Abdallah</sup> b. Mas<sup>ud</sup> steht der Schweiss vor dem Gesicht, wenn er Had. geben soll/,164,1 /Suhajb will nur Mag<sup>azi</sup>, aber nicht Prophetenworte tradieren/ notiert. Sind das nicht Reflexe aus späterer Zeit gegen die Leichtfertigkeit der Leute im Verbreiten der Prophetenworte?

Ich möchte gerne wissen, ob Sie aus Bd V,68,23 ff, wie ich, herauslesen, dass die Anhänger der Omajjaden diesen ebenso excessive Verehrung gezollt haben, wie die Schi<sup>iten</sup> den <sup>Aliden</sup>? Mir scheint die Stelle einer solchen Annahme Raum zu geben; und sie fügt sich in diesem Sinne zu anderen Daten, die ich über Omajjaden-Aspirationen früher gesammelt hatte.

Die schwarze Farbe der <sup>Abbasiden</sup>; ist sie nicht III/I 91,22 praeformiert? Aber was bedeutet die schwarze <sup>imama</sup>



ibid. 47, 17? Ali löst den schwarzen Bund von seinem Haupt und versichert, dass er keinen Antheil an dem Anschlag gegen Othman habe. Liegt hier die Pointe im <sup>ج</sup> der <sup>ا</sup>imama als Symbol der Lossagung? Aenliches kommt ja häufig vor; also warum gerade eine schwarze <sup>ا</sup>imama?

In Kairo herrscht jetzt ein löblicher Eifer im Drucken älterer Werke. So haben sie den كتاب الامامة والسياسة ediert. Ich habe mir die beiden Bände الفرق بين السنة والجماعة und den I. Bd. von Gahiz Hajawan /mehr ist nicht fertig/ kommen lassen. Aber das sind elende Verhuzungen dieser wichtigen Texte. Ich bin aber unendlich froh, dass ich so viel zu lesen habe; ich bin noch für mehrere Wochen reichlich vorgesehen und komme also weniger in die Versuchung zu producieren, was mir jetzt nicht gut thäte. Nur einige kleinere Dinge habe ich für die Revue africain nach Algier gesandt, was ich als Revanche für die vielen Zusendungen von dort schuldig war, umsomehr, da mir die dortigen Bestrebungen sehr sympatisch sind und der Förderung von Europa aus in vollem Masse würdig erscheinen. Auch den Islam-Artikel für die Kultur der Gegenw. habe ich endlich schon in III. Korrektur gelesen. Hinneberg hat mir hie und da kleine Einschübe gemacht, die für die Abrundung des Ganzen nicht vortheilhaft sind. Aber ich habe mich gefügt, weil ich kein Freund von Disputen bin, und den Eifer des Redaktors durch kleinliche Widersetzlichkeiten gegen seine Absichten schlecht belohnt fände. Sub specie aeterni bedeuten solche Kleinlichkeiten ohnehin kaum etwas. Jetzt zu Anfang des Jahres habe ich recht viel mit akademischen Sachen zu thun; Budget- und andere Verwaltungsdinge, die mich nun als Mitglied des Präsidiums auch beschäftigen müssen. Ich habe von meiner Beamtenzeit her diese Dunja- Stoffe hart im Magen. Aber ich müsste ja jetzt täglich Kasiden darüber dichten, dass ich nicht mehr obligate Frohnarbeit auf diesem



Januar  
25. Februar 1906.

Stoppelfelde zu leisten habe. Was habe ich jährlich um diese Zeit für ekelige Berichte schreiben und Protokolle über viestündige Sitzungen abfassen müssen. Die viele Zeit kann ich jetzt mit meinen lieben Büchern zubringen.

Ich hoffe, dass Sie mit Ihrer Gesundheit zufrieden sind. Wir haben hier jetzt arges Schneewetter, etwas verspätet.

Mit vielen Grüssen

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher

ISa<sup>c</sup> d / Sacha<sup>u</sup> 83,24 muss <sup>um</sup> wohl in <sup>جوز</sup> verändert werden; es handelt sich ja <sup>um</sup> den Freitag, als den Sabbath-rüsttag <sup>יום ארבע</sup> der Juden.



Postkarte

Budapest 5. Febr. 1906.

Verehrter Freund! Soeben habe ich mit grossem Nutzen Ihren Artikel über KwD.ed.Cheikho gelesen. Ich erlaube mir im Zusammenhang damit, die Frage: ob Sie der Ansicht sind, dass die im ~~MS~~<sup>MS</sup> Cheikho /bei de Sacy, Jazīgī /andere Hilfsmittel habe ich nicht/ vorhanden/ Predigt über *حج و عمر* in der Einleitung des Ibn Mukaffa<sup>c</sup>, wie sie Cheikho nach dem MS Hāmāh in seiner Angabe p.48 8 ff giebt, nicht von Ibn Mukaffa<sup>c</sup> selbst, sondern spätere Ausarbeitung wäre. Die Frage der Combination des *حج و عمر* als Ziel der Moral ist ein in der Morallehre des Islam altes Lehrstück, das aus den neuplatonischen Litteratur /besonders Hermes Trismeg.<sup>c</sup>-Schwan al-Safa<sup>h</sup> in die muslimische Religionsethik übernommen wurde. Ibn al-Mukaffa<sup>c</sup> könnte es wohl geschrieben haben; aber ist die Abwesenheit des Abschnittes in der älteren Tradition nicht ein Zeichen späterer Interpolation.

Herzlich grüsst

Goldziher



Strassburg i.E. 10/2 06

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher!

Ich muss gestehen, dass mir der Abschnitt in Cheikho's Ausg. 48,8 ff. einen sehr echten Eindruck macht. Die ganze Art erinnert an die der moralisierenden Stücke in Ibn Moqaffa's Bearbeitungen von Pehl-Werken: Chudhāi Nāme; Tāg u.s. w. Er hat sich diesen Pehl.-Stil angeeignet und ihn wohl noch ausgebildet. Theologisch ist hier nichts. Ob die Pehl-Litt. durch die /echte/ neuplaton.Litt. beeinflusst worden, weiss ich natürlich nicht. Der Gedanke zusammenzuhalten, liegt übrigens doch recht nahe. Da wir über das Verhältniss der Handschr. von Kal w D. noch so wenig wissen -namentlich was die Einleitungen betrifft- ; <sup>so</sup> würde ich in dem Fehlendes Stückes hier u.da noch kein starkes Argument gegen s/e Echtheit sehen.

An den 1.Halbband von Muh.'s Leben /Ibn Sa'd/hoffe ich in der allernächsten Zeit zu kōmen. Schade, dass man nicht gleich den ganzen Band hat! Ich habe vor vielen,vielen Jahren Wüstenfeld's Abschriften zur Verfügung gehabt, habe aber gar keine Erinnerung an das Einzelne. Da ich Wüstenfeld hier nenne, will ich doch d.Gelegenheit benutzen, dessen Lob zu singen. Er war ja kein grosser Philologe und überhaupt kein bedeutender Mann, aber neben s/m unendlichen Fleiss stand eine Liebenswürdigkeit und ein Entgegenkōmen gegen Fachgenossen, wie sich so was selten findet. Ich habe nie etwas bei ihm gehört, aber schon als älterer Student~~en~~ /d.h. in m/m 6.Semester; ich bin ja nur 6 Semester "Student" gewesen/, erhielt ich durch ihn ausserordentliche Begünstigungen auf der Bibliothek. Und als er später ge-



hört hatte, dass ich die Pariser Preisfrage wegen des Korans bearbeitete, schickte er mir ohne jede Anfrage von mir /wir standen gar nicht einmal in Correspondenz mit ihm/ seine Abschrift des Ibn Hisām, den er herausgeben wollte, nach Holland! Es war mir eine grosse Satisfaction, dass ich im April 1858 rein zufällig in der Gothaer Bibl. das grösste Stück eben der ältesten Hdschr. von Ibn Hisām entdeckte, aus der Sprenger ein kleines Stück - nun eben besass. Ich machte W. natürlich sofort darauf aufmerksam. - Als ich Flügel um die betreffende Stück des Fihrist bat, mit dessen Herausgabe er damals beschäftigt war, vermied er eine ablehnende Antwort dadurch, dass er m/n Brief ignorierte, obgleich ich in persönlichem guten Verhältniss zu ihm stand. Der war also anders. Zuletzt habe ich den ganz erblindeten 90 jährigen Wüstenfeld noch einmal kurz vor s/m Tode in Hanover besucht. Verzeihen Sie dies Intermezzo.- So sorgfältig u. langsam wie Sie kan ich Ibn Sa'd nicht lesen. Lexicalische Notate mache ich mir natürlich auch, aber lange nicht so viele, wie aus den alten Dichtern. Mein Freytag sieht immerhin schon recht bunt u. zerfasert aus. Wenn doch alle Lexika so gutes Papier hätten wie Dillmann's äthiopisches oder Guidi's amharisches! Dies römische Papier ist noch dazu trotz s/r Consistenz leicht im Gegensatz zu dem von Dozy's Wörterb.; d. ich glaube, in dessen Papier steckt Schwerspat, und es wird die Jahrhunderte nicht überdauern.

Ja, von Muhamēd wissen wir so viel, dass man meinen sollte, wir könnten uns den Mann deutlich vorstellen. Und doch kome ich über das psychologische Räthsel nicht weg. Wie weit hat der Prophet mit mehr oder weniger Bewusstsein Andre getäuscht? Ich betone das "mehr oder weniger" ganz klar war er sich in solchen Dingen wohl nie.

Sie citieren Bd.V. Ist demder schon erschienen?





er nicht verdient, dass seine /zweifellos echte/ Inschrift von König vertheidigt werden muss. Gelesen habe ich übrigens weder Jahn noch König; das ist überflüssig.

Vor dem alten Franz Josef bekomme ich immer mehr Respect. Er weiss genau, wo er sagen muss: *אבן ספיר*  
*אבן ספיר*

Mit bestem Gruss

Ihr  
ThNöldeke.

Haben mal wieder Winterwetter: gestern Schnee, heute gelinder Frost. Gar nicht mein Geschmack!

Von Littmann hatte ich einen Brief aus Aksum. Er hat sich gleich mit den Priestern gut gestellt und nimmt d. Inschriften ungestört ab.



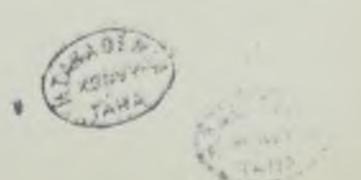
Strassburg i.E. 10/2 06

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher!

Ich muss gestehen, dass mir der Abschnitt in Cheikho's Ausg. 48,8 ff. einen sehr echten Eindruck macht. Die ganze Art erinnert an die der moralisierenden Stücke in Ibn Moqaffa's Bearbeitungen von Pehl-Werken: Chudhāi Nāme; Tāg u.s. w. Er hat sich diesen Pehl.-Stil angeeignet und ihn wohl noch ausgebildet. Theologisch ist hier nichts. Ob die Pehl-Litt. durch die /echte/ neuplaton.Litt. beeinflusst worden, weiss ich natürlich nicht. Der Gedanke zusammenzuhalten, liegt übrigens doch recht nahe. Da wir über das Verhältniss der Handschr. von Kal w D. noch so wenig wissen -namentlich was die Einleitungen betrifft- ; würde ich in dem Fehlen des Stückes hier u.da noch kein starkes Argument gegen s/e Echtheit sehen.

An den 1.Halbband von Muh.'s Leben /Ibn Sa'd/hoffe ich in der allernächsten Zeit zu kömen. Schade, dass man nicht gleich den ganzen Band hat! Ich habe vor vielen, vielen Jahren Wüstenfeld's Abschriften zur Verfügung gehabt, habe aber gar keine Erinnerung an das Einzelne. Da ich Wüstenfeld hier nenne, will ich doch d.Gelegenheit benützen, dessen Lob zu singen. Er war ja kein grosser Philologe und überhaupt kein bedeutender Mann, aber neben s/m unendlichen Fleiss stand eine Liebenswürdigkeit und ein Entgegenkömen gegen Fachgenossen, wie sich so was selten findet. Ich habe nie etwas bei ihm gehört, aber schon als älterer Student~~en~~ /d.h. in m/m 6.Semester; ich bin ja nur 6 Semester "Student" gewesen/, erhielt ich durch ihn ausserordentliche Begünstigungen auf der Bibliothek. Und als er später ge-



hört hatte, dass ich die Pariser Preisfrage wegen des Korans bearbeitete, schickte er mir ohne jede Anfrage von mir /wir standen gar nicht einmal in Correspondenz mit ihm/ seine Abschrift des Ibn Hisām, den er herausgeben wollte, nach Holland! Es war mir eine grosse Satisfaction, dass ich im April 1858 rein zufällig in der Gothaer Bibl. das grösste Stück eben der ältesten Hdschr. von Ibn Hisām entdeckte, aus der Sprenger ein kleines Stück - nun eben besass. Ich machte W. natürlich sofort darauf aufmerksam. - Als ich Flügel um die betreffende Stück des Fihrist bat, mit dessen Herausgabe er damals beschäftigt war, vermied er eine ablehnende Antwort dadurch, dass er m/n Brief ignorierte, obgleich ich in persönlichem guten Verhältniss<sup>e</sup> zu ihm stand. Der war also anders. Zuletzt habe ich den ganz erblindeten 90 jährigen Wüstenfeld noch einmal kurz vor s/m Tode in Hanover besucht. Verzeihen Sie dies Intermezzo. - So sorgfältig u. langsam wie Sie kan̄ ich Ibn Sa'd nicht lesen. Lexicalische Notate mache ich mir natürlich auch, aber lange nicht so viele, wie aus den alten Dichtern. Mein Freytag sieht immerhin schon recht bunt u. zerfasert aus. Wenn doch alle Lexika so gutes Papier hätten wie Dillmann's äthiopisches oder Guidi's amharisches! Dies römische Papier ist noch dazu trotz s/r Consistenz leicht im Gegensatz zu dem von Dozy's Wörterb.; d. ich glaube, in dessen Papier steckt Schwerspat, und es wird die Jahrhunderte nicht überdauern.

Ja, von Muhamēd wissen wir so viel, dass man meinen sollte, wir könnten uns den Mann deutlich vorstellen. Und doch kōme ich über das psychologische Räthsel nicht weg. Wie weit hat der Prophet mit mehr oder weniger Bewusstsein Andre getäuscht? Ich betone das "mehr oder weniger"; ganz klar war er sich in solchen Dingen wohl nie.

Sie citieren Bd.V. Ist demder schon erschienen?



Ich habe bloss III, VIII und jetzt I, 1. Die Firma Brill ist so liebenswürdig gewesen, mir jeden Bd. des Ibn S. anzubieten, den ich nicht vom Hg. erhalte. Ich hatte durch de Goeje anfragen lassen, ob ich Sachau's Bd einzeln kaufen könne. Darauf war das die Antwort.

Dass sich die Merwaniden die ausschweifendsten Lobeserhebungen, z.B. die Andeutung, dass das Prophetenthum eigentlich ihnen gebüre, gefallen liessen, habe ich aus Farazdaq etc. gesehen. Officiell haben sie aber wohl schwerlich einen Cultus gefordert wie die Aliden u. stellenweise die Abbasiden,

Das will mir Horovitz besorgen. Mir ist's allerdings gerade unbequem, dass ich immer so viel Texte /in 3 Sprachen neuarabisch nicht besonders gerechnet/ lesen soll. Ich möchte gern noch einmal etwas producieren, bringe es aber immer nur zu Recensionen. Gestern habe ich den Wienern die Anzeige von 2 äthiop. Heiligenleben geschickt, welche Anzeige Ihnen seinerzeit hoffentlich auch einigen Spass machen wird.

Von m/r "syr. Litt." u. "äth. Lit. für d. Kultur d. Gegenwart" hatte ich endlich Correctur in Fahren. Amüsant kann man über solche Literaturen ja nicht schreiben, aber ich hoffe doch, dass Grundverkehrtes /auch mit voller Berücksichtigung des weit geringeren Umfangs/ darin unendlich viel weniger sein wird als in der allerdings geistreichen und hoch instructiven Griech. Litteraturgesch. von Willamowitz. Wenn der Mann sich selbst im Zaume halten könnte! Die *σωφροσύνη* fehlt ihm zu sehr. Dabei macht er persönlich einen liebenswürdigen Eindruck. Was doch Aug. Fischer für Kleinigkeiten breit behandelt! Zum Theil noch dazu Selbstverständliches! Und dieser Streit zwischen den verdrehten Jahn und dem minderwerthigen König. Der hochselige Mesa mag ja manches Arge verbrochen haben, aber das hat



er nicht verdient, dass seine /zweifellos echte/ Inschrift von König vertheidigt werden muss. Gelesen habe ich übrigens weder Jahn noch König; das ist überflüssig.

Vor dem alten Franz Josef bekomme ich immer mehr Respect. Er weiss genau, wo er sagen muss: אבן ספיר  
7 ספיר אבן

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.

Haben mal wieder Winterwetter: gestern Schnee, heute gelinder Frost. Gar nicht mein Geschmaack!

Von Littmann hatte ich einen Brief aus Aksum. Er hat sich gleich mit den Priestern gut gestellt und nimmt d. Inschriften ungestört ab.



Strassburg 21. Febr. 1906.

Postkarte

Poststempel

L.G. Ich habe eben Ibn Sa<sup>c</sup>d I, rasch durchgenommen und an Mittwoch einige Bemerkungen abgesandt. Im Ganzen möchte ich diesen Theil von dem mir bis jetzt bekannt gewordenen/I.1. III.VIII/ für den am besten herausgegeben halten. Dem Inhalt nach ist er allerdings in grossen Stücken recht öde. Die Wunder sind z.Theil so dumm, dass sie eher in eine äthiop. Heiligengeschichte gehörten, aber bei denen findet sich doch oft noch mehr wirkliche, wenn auch verdrehte, Phantasie. Die, mehr oder weniger bewusste Einwirkung neutestamentlicher Sachen ist oft mit Händen zu greifen. Interessant war mir namentlich die Präexistenz Muh's als Propheten S, 95 f. Das war d. Weg, den das christl. Dogma über Paulus und Ev Joh. I. genommen hat; aber der Islam war zu simpel, um so was zu entwickeln *والحمد لله!*. Gerne möchte ich wissen, wie es eigentlich mit der Separation der *Banu* *Abd almutta-* Muh's wegen gestanden hat. Etwas Wahres muss daran sein, aber so wie es erzählt wird, ist's nicht gewesen. Man beachte nur, d. Abu *La* ~~Zuh~~ hab sich der Majorität gegen s/e ganze Gens angeschlossen haben soll, u. die Urkunde, die in d. *Ka'ba* oder sonst wo aufbewahrt worden sei. Eine gewisse temporäre Ausschliessung des Geschlechtes von Comercium u. Connubium mag stattgefunden haben. - Sūra 24, 40, welche Stelle ich heute mit m/n Schülern durchnahm, sieht allerdings ganz danach aus, als ob Muh. wirklich einmal einen schweren Gewittersturm auf See mitgemacht habe. - Wie unbedacht die Tradition zuweilen verführt, zeigt z.B. der kleine Zug, dass Muhamed, der bei der Higrā etwa 50 Jahr alt gewesen sein muss, bei Ibn Sa<sup>c</sup>d I, 1, 159, 16 damals als *شاب* bezeichnet wird. Und wenn er auch erst 40 alt gewesen sein sollte /gegen alle sonstige Tradition/, wäre er doch wenigstens schon in *كحل* gewesen. Sonst lässt die Tradition gerade Abu Bekr etwas jünger sein als Muh. - Eine Dummheit, der wir auch gelegentlich nachgegeben haben, ist die Annahme, d. Muh.'s Prophetenschaft in einen bestimmten Augenblicke angefangen habe. Geistige Stö-



21. Febr. 1906.

rungen haben ja nie einen wirkli. Anfangspunct. /Materielle  
meisst auch nicht/.- Grīme's neuen<sup>m</sup> Muhāmed weiss ich nichts, als <sup>was</sup>  
uns Becker in d.letzten Nummer der Berl.Literaturzeitung sagt.  
Ich glaube, B.beurtheilt das Buch noch zu gut.

Mit besten<sup>m</sup> Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg 21. Febr. 1906.

Postkarte

Poststempel

L.G. Ich habe eben Ibn Sa<sup>c</sup>d I, rasch durchgenommen und an Mittwoch einige Bemerkungen abgesandt. Im Ganzen möchte ich diesen Theil von den mir bis jetzt bekannt gewordenen/I.1. III.VIII/ für den am besten herausgegeben halten. Dem Inhalt nach ist er allerdings in grossen Stücken recht öde. Die Wunder sind z.Theil so dumm, dass sie eher in eine äthiop. Heiligengeschichte gehörten, aber bei denen findet sich doch oft noch mehr wirkliche, wenn auch verdrehte, Phantasie. Die, mehr oder weniger bewusste Einwirkung neutestamentlicher Sachen ist oft mit Händen zu greifen. Interessant war mir namentlich die Präexistenz Muh's als Propheten S, 95 f. Das war d. Weg, den das christl. Dogma über Paulus und Ev Joh. I. genommen hat; aber der Islam war zu simpel, um so was zu entwickeln *والحمد لله*. Gerne möchte ich wissen, wie es eigentlich mit der Separation der *Bani Abd al muttalib* Muh's wegen gestanden hat. Etwas Wahres muss daran sein, aber so wie es erzählt wird, ist's nicht gewesen. Man beachte nur, d. Abu <sup>La</sup> ~~Zuh~~ab sich der Majorität gegen s/e ganze Gens angeschlossen haben soll, u. die Urkunde, die in d. Ka<sup>c</sup>ba oder sonst wo aufbewahrt worden sei. Eine gewisse temporäre Ausschliessung des Geschlechtes von Comercium u. Connubium mag stattgefunden haben. - Sūra 24, 40, welche Stelle ich heute mit m/n Schülern durchnahm, sieht allerdings ganz danach aus, als ob Muh. wirklich einmal einen schweren Gewittersturm auf See mitgemacht habe. - Wie unbedacht die Tradition zuweilen verfährt, zeigt z.B. der kleine Zug, dass Muhamed, der bei der Higrā etwa 50 Jahr alt gewesen sein muss, bei Ibn Sa<sup>c</sup>d I, 1, 159, 16 damals als *شاب* bezeichnet wird. Und wenn er auch erst 40 alt gewesen sein sollte /gegen alle sonstige Tradition/, wäre er doch wenigstens schon in *كهل* gewesen. Sonst lässt die Tradition gerade Abu Bekr etwas jünger sein als Muh. - Eine Dummheit, der wir auch gelegentlich nachgegeben haben, ist die Annahme, d. Muh.'s Prophetenschaft in einem bestimmten Augenblicke angefangen habe. Geistige Stö-



21. Febr. 1906.

rungen haben ja nie einen wirkkl. Anfangspunct. /Materielle  
meisst auch nicht/.- Von Grīme's neuen <sup>m</sup>Muhamēd weiss ich nichts, als was  
uns Becker in d.letzten Nummer der Berl.Literaturzeitung sagt.  
Ich glaube, B.beurtheilt das Buch noch zu gut.

Mit besten <sup>m</sup>Gruss

Ihr  
ThNöldeke.



Budapest 22 Febr.1906.

Verehrter Freund!

Die Lectüre des Mittwoch-Bändchens vom Ibn Sa<sup>d</sup> hat in mir genau dieselbe Eindrücke zurückgelassen, die Sie von der Ausgabe empfangen haben; ich hatte zum Text weniger zu bemerken als zu den übrigen Bänden. Die Sprüche über die Prae-existenz der Prophetensubstanz /95/ sind auch bei anderen alten Überlieferern geläufig; sie sind natürlich gierig aufgegriffen worden und haben in ihrer Combination mit dem نور محمدی / schon sehr früh im Schi<sup>t</sup>ismus/ eine eigenthümliche Gestaltung gewonnen, die in ihrer Entwicklung noch einer historischen Darstellung harret. Ich habe schon lange vor, dies einmal zu machen, und glaube Ihnen bereits einmal meine Meinung mitgetheilt zu haben, dass ich auch Kumejt p. 84 Z.10 in diesem Vorstellungskreis anbeziehe /als ältestes litterarisches Zeugniß/. Viel frappanter ist jedoch noch Ibn Sa<sup>d</sup> /Mittwoch/ 5,10 ff wo ich nichts anderes herauslesen konnte als die Vorstellung von der Identität der im Laufe der Welteyden / انوار / sich immer erneuenden prophetischen Person. Muhammed ist es, der von Adam an immer wieder erscheint, bis er in seinem eigenen نور as letzte Verkörperung der prophetischen Person, als Muh.auftritt. Dies ist ja ganz isma<sup>c</sup>ilitisch gesprochen und ich erinnere mich nicht, diese Idee in so orthodoxer Umgebung in so alter Zeit ausgesprochen, ja sogar aus einem Koranvers deduciert gefunden zu haben. Denn wie schlecht es um den Isnād immer stehen mag, so viel folgt doch mindestens aus der Mittheilung, dass bereits Mitte des 2<sup>ten</sup> Jhd. die später im Isma<sup>c</sup>ilitismus scharf hervortretende Theorie /dort als cyklische Wiedererscheinungen des Weltintellektes in den ناطقين / den orthodox. Theologen nicht fremdartig war. Dies scheint mir von grosser Bedeutung zu sein.





22. Febr. 1906.

Idee gerathen, die ich mich nicht getraue niederzuschreiben, da ich mich nicht gern in Hypothesen verliere.

Haben Sie den V. Bd. ed. Zettersteen noch nicht gesehen? Er ist seit meht als 4 Wochen heraus.

Mit den herzlichsten Grüssen Ihr ergebener

I. Goldziher

Ich bemerke erst jetzt, dass ich einen Briefbogen benutzt habe, auf dem bereits die <sup>خطبة</sup> für einen anderen Brief geschrieben war. <sup>العفو !</sup>



Sehr geehrter Herr College!

Es thut mir sehr leid, dass ich nicht im Stande bin, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich thäte dem alten Herrn, in dessen Hause ich als junger Mann mehrfach gewesen bin und mit dem ich immer auf gutem Fuss gestanden habe, gern etwas zu Liebe, aber sein Arbeitsfeld ist mir fast ganz unbekannt. Mit mittelalterlich jüdischer Litteratur in hebräischer wie in arabischer Sprache habe ich mich so gut wie gar nicht abgegeben, und vollends bibliographische Studien, die ja bei Steinschneider die Hauptsache sein werden, liegen mir ganz fern. Ich kann also den Artikel nicht machen; blosse vage Redensarten geziemten sich ja nicht.

Ich wüsste allerdings keinen Nichtjuden, der für einen solchen Artikel passte. Streck<sup>a</sup> und Wünsche, die vielleicht leidlich bescheid wüssten / ganz sicher bin ich aber auch dessen nicht/ haben doch nicht die richtige Autorität, / Dies natürlich ganz vertraulich unter uns! / Somit wird man doch einen Juden nehmen müssen. Und da wird allerdings unser<sup>l</sup> alter Meister Goldziher zuerst in Frage kommen. Der kennt die Gebiete, auf denen sich Steinschneider bewegt hat, wenigstens zum Theil ganz genau, und ich denke, er wird es auch gerne thun. So gut wie Goldziher kann es schwerlich irgend ein Anderer auch nur annähernd machen.

Übrigens bin ich Ihnen für die Ehre, die Sie mir durch Ihre Aufforderung erweisen, sehr dankbar und gleichfalls schon dafür, dass Sie mich damit auf den 90ten Geburtstag St.'s aufmerksam machen. In irgend einer Weise werde ich ihm jedenfalls meine Theilnahme zu zeigen suchen.

Mit bestem Gruss

Ihr ergebener

ThNöldeke.



Strassburg i. E. 23/2 06

Kalbsg.16.

Sehr geehrter Herr College!

Es thut mir sehr leid, dass ich nicht im Stande bin, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich thäte dem alten Herrn, in dessen Hause ich als junger Mann mehrfach gewesen bin und mit dem ich immer auf gutem Fuss gestanden habe, gern etwas zu Liebe, aber sein Arbeitsfeld ist mir fast ganz unbekannt. Mit mittelalterlich jüdischer Litteratur in hebräischer wie in arabischer Sprache habe ich mich so gut wie gar nicht abgegeben, und vollends bibliographische Studien, die ja bei Steinschneider die Hauptsache sein werden, liegen mir ganz fern. Ich kann also den Artikel nicht machen; blosse vage Redensarten geziemten sich ja nicht.

Ich wüsste allerdings keinen Nichtjuden, der für einen solchen Artikel passte. Ströck<sup>d</sup> und Wunsche, die vielleicht leidlich bescheid wüssten / ganz sicher bin ich aber auch dessen nicht/ haben doch nicht die richtige Autorität / Dies natürlich ganz vertraulich unter uns! / Somit wird man doch einen Juden nehmen müssen. Und da wird allerdings unser alter Meister<sup>t</sup> Goldziher zuerst in Frage kommen. Der kennt die Gebiete, auf denen sich Steinschneider bewegt hat, wenigstens zum Theil ganz genau, und ich denke, er wird es auch gerne thun. So gut wie Goldziher kann es schwerlich irgend ein Anderer auch nur annähernd machen.

Übrigens bin ich Ihnen für die Ehre, die Sie mir durch Ihre Aufforderung erweisen, sehr dankbar und gleichfalls schon dafür, dass Sie mich damit auf den 90ten Geburtstag St.'s aufmerksam machen. In irgend einer Weise werde ich ihm jedenfalls meine Theilnahme zu zeigen suchen.

Mit bestem Gruss

Ihr ergebener

ThNöldeke.



Für die mir zu meinem 70<sup>sten</sup> Geburtstage bewiesene grosse Freundlichkeit spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Strassburg i.E., den 5.März 1906.

Th.Nöldeke



Für die mir zu meinem 70<sup>sten</sup> Geburtstage bewiesene grosse Freundlichkeit spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Strassburg i.E., den 5. März 1906.

Th. Nöldeke



Lieber Goldziher!

Nach u.nach komme ich dazu, die einzelnen Abhandlungen in dem von Bezold zusammengetromelten Dedicationswerke zu lesen. Das habe ich nun eben mit Ihrem Beitrage gethan, woraus Sie allerdings nicht etwa schliessen dürfen, dass ich auch schon alles angesehen hätte, was vor S.303 steht. Ich habe selbstverständlich an dieser Ihrer Abhandlung wieder in demselben Grade m/e Freude gehabt wie an allen ähnlichen, die Sie verfasst haben. Mit einer riesig ausgebreiteten Belesenheit in Litteraturgattungen, die mir entweder unbekānt oder doch nur ganz oberflächlich bekānt sind, haben Sie den Gegenstand behandelt, na wie eben Sie's allein können. Ich wüsste kein Resultat in dies<sup>er</sup> Abhandlung, das ich nicht auch annehmen möchte. Alles wird so dargestellt, als ob es sich von selbst so verstände -ja, das ist ja eben das Rechte: nur köm̄t ein Anderer nicht darauf! Wie eine Mozart'sehe Melodie meist so einfach klingt, als ob jeder sie machen könnte: aber wer macht sonst solche Melodien?

Das Gebet ist ja s/r Natur nach dem Zauber eng verwandt. Im Grunde will doch jeder Betende stark auf die Gottheit einwirken. Dass er sie nicht zwingen kann, ist freilich dem Frömen hellerer Zeiten theoretisch bewusst, aber so heimlich denkt er doch, dass der barmherzige Gott nicht umhin kann, Rücksicht zu nehmen. Das Neue Test., vermutlich Jesus selbst, verwirft zwar die Annahme, dass Gott durch bestimmte Formeln *ἰσχυρολογεῖν* / zu bewegen sei Mth.6,7, aber das *εὐχ* wird da doch deutlich empfohlen Luc.11,5 ff / namentlich die *ἐκταδία* v.8 zu beachten/ 18,1 ff.

Sollte nicht Ex.17,11 ff. auch zu Ihrem Thema gehören? Freilich, um die Stelle ganz zu verstehen, müsste man eine sichere Deutung der Worte *ה' סוּבַי ט'* v.16 haben, die



mir so vorkömen, als seien sie die Grundlage der Erzählung von der Handerhebung. Vielleicht also schon früh missverstanden und umgedeutet; vielleicht früh im Text entstellt.

Sam. bloss *κθ > βγ 7* was auch *LXX εσ χελου*  
*κθυφαια* wiedergiebt; aber schwerlich dies richtig.  
Dass *θς* hier "Thron" heisse, wie man, glaub' ich, anzunehmen pflegt, ist mir wenig wahrscheinlich. Und *θ > βγ* kann erst recht nicht wohl heissen "zum Thron hinauf".

Haec hactenus. Nun aber, lieber Goldziher, empfangen Sie noch einmal meinen u. meiner Frau herzlichen Dank für Alles, was Sie für mich gethan haben. Sie wissen, eine ganz stille Feier wäre mir lieber gewesen, aber dass Sie u. de Goeje gekömen sind, das war zu schön!

Gestern Brief von Littmann noch aus *Aksun*, aber er hat den Brief von Seiten des Curators erhalten u. will, trotz geringen Gehaltsanerbietens ohne Weiteres annehmen. Er schickt mir auch den Text einer neuen äthiop. Inschrift von Kg. Pāzēmā und zwar von ihm, von dem wir schon eine hoch heidnische haben, eine durchaus christliche. Somit ist der Constantin Abessinicus urkundlich festgelegt.

Noch einmal besten Dank und Grüsse von m/r Frau u. mir an Ihre liebe Frau und Sie.

Ihr  
ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Nach u. nach komme ich dazu, die einzelnen Abhandlungen in dem von Bezold zusammengetromelten Dedicationswerke zu lesen. Das habe ich nun eben mit Ihrem Beitrage gethan, woraus Sie allerdings nicht etwa schliessen dürfen, dass ich auch schon alles angesehen hätte, was vor S. 303 steht. Ich habe selbstverständlich an dieser Ihrer Abhandlung wieder in demselben Grade m/e Freude gehabt wie an allen ähnlichen, die Sie verfasst haben. Mit einer riesig ausgebreiteten Belesenheit in Litteraturgattungen, die mir entweder unbekannt oder doch nur ganz oberflächlich bekannt sind, haben Sie den Gegenstand behandelt, na wie eben Sie's allein können. Ich wüsste kein Resultat in dies<sup>er</sup> Abhandlung, das ich nicht auch annehmen möchte. Alles wird so dargestellt, als ob es sich von selbst so verstände - ja, das ist ja eben das Rechte: nur köm̄t ein Anderer nicht darauf! Wie eine Mozart'sche Melodie meist so einfach klingt, als ob jeder sie machen könnte: aber wer macht sonst solche Melodien?

Das Gebet ist ja s/r Natur nach dem Zauber eng verwandt. Im Grunde will doch jeder Betende stark auf die Gottheit einwirken. Dass er sie nicht zwingen kann, ist freilich dem Frömen hellerer Zeiten theoretisch bewusst, aber so heimlich denkt er doch, dass der barmherzige Gott nicht umhin kann, Rücksicht zu nehmen. Das Neue Test., vermutlich Jesus selbst, verwirft zwar die Annahme, dass Gott durch bestimmte Formeln *ἰσχυροῦς ἐστὶν* / zu bewegen sei Mth. 6, 7, aber das <sup>εὐκ</sup> wird da doch deutlich empfohlen Luc. 11, 5 ff / namentlich die *ἰσχυροῦς* v. 8 zu beachten / 18, 1 ff.

Sollte nicht Ex. 17, 11 ff. auch zu Ihrem Thema gehören? Freilich, um die Stelle ganz zu verstehen, müsste man eine sichere Deutung der Worte *ἰσχυροῦς* v. 16 haben, die



mir so vorkomen, als seien sie die Grundlage der Erzählung von der Handerhebung. Vielleicht also schon früh missverstanden und umgedeutet; vielleicht früh im Text entstellt.

Sam. bloss *ⲕⲅⲟ ⲃⲩ ⲧ* was auch LXX *ἐν χερσὶ*  
*κευφαλαῖα* wiedergiebt; aber schwerlich dies richtig.

Dass *ⲟⲩ* hier "Thron" heisse, wie man, glaub' ich, anzunehmen pflegt, ist mir wenig wahrscheinlich. Und *ⲟⲩ ⲃⲩ* kann erst recht nicht wohl heissen "zum Thron hinauf".

Haec hactenus. Nun aber, lieber Goldziher, empfangen Sie noch einmal meinen u. meiner Frau herzlichen Dank für Alles, was Sie für mich gethan haben. Sie wissen, eine ganz stille Feier wäre mir lieber gewesen, aber dass Sie u. de Goeje gekommen sind, das war zu schön!

Gestern Brief von Littmann noch aus Aksum aber er hat den Brief von Seiten des Curators erhalten u. will, trotz geringen Gehaltsanerbietens ohne Weiteres annehmen. Er schickt mir auch den Text einer neuen äthiop. Inschrift von Kg. Pāzēmā und zwar von ihm, von dem wir schon eine hoch heidnische haben, eine durchaus christliche. Somit ist der Constantin Abesinicus urkundlich festgelegt.

Noch einmal besten Dank und Grüsse von m/r Frau u. mir an Ihre liebe Frau und Sie.

Ihr  
ThNöldeke.



Budapest d.9.April 1906.

Sehr geehrter Freund!

Ich wollte Ihnen zur Verarbeitung der "Orientali-  
sehen Studien" und aller mit dem schönen Feste vom 2.März  
zusammenhängenden Ruhe lassen; darum antworte ich erst heute  
auf Ihren lieben Brief vom 16.März. Mir ist es eine beglückende  
Erinnerung, gerade mit unserem seelenvollen de Goeje an dem  
Fest persönlich theilgenommen zu haben. Wie alles andere mit  
diesem Tag verbundene kamen die Entschlüsse wie etwas Selbst-  
verständliches; ein einziger Postkartenwechsel machte die gegen-  
seitige Verständigung perfect. Nie war mir Ihr Beifall mehr  
erwünscht, als für meinen bescheidenen Beitrag zu den "Or.  
Studien". Ich habe seit der Einsendung an unseren braven Redak-  
tor noch vieles /auch aus Ibn Sa'd/ dazu notieren können. Die  
Verweisung auf Exodus 17,11 ff. stand in meinem Manuscript; bei  
der Korrektur hatte ich das Gefühl der Sicherheit, ob dieser  
Causus zu meinem Gegenstand gehöre verloren, und so strich ich  
die Verweisung darauf. Mit  $\delta\text{ך}$  werden wohl jene Recht haben,  
die mit Rücksicht auf das folgende  $\text{'הַלְלוּ ה'}$  in v.16/ das  
räthselhafte Wort in  $\delta\text{ך}$  emendieren. Aber auch damit verstehen  
wir den räthselhaften Spruch nicht besser. Ich hatte früher den  
Gedanken  $\text{זָכַר}$  hier in der Bedeutung "Denkmal" /wie 2.Sam.18,18/  
zu verstehen, und es auf den Altar in w.15 zu beziehen. Wenn  
nes schon in dieser alten Stelle die späte Bedeutung "Wunder"  
haben könnte, /aber das halte ich für ausgeschlossen/ so gäbe  
ja: ein Denkzeichen für die Wunderthat Jahwe's" irgend einen  
Sinn.

Durch die von Bezold mitgetheilte Studentafel  
im Testamentum Adami bin ich auf die Idee gekommen, dass alles  
was die islamische Tradition über die Bedeutung der Asr-Zeit  
/ich habe während meiner Schwurstudien eine Reihe von Beispielen



9. April 1906

aus älterer Zeit über den Schwur zur 'Asr-Zeit zusammen-  
gebracht/ und über die Wichtigkeit grade des <sup>صلاة العصر</sup>  
lehrt, in nuce darauf zurückgeht, was in diesem <sup>Nordhager</sup>  
von der 7. Stunde /dies ist die ursprüngliche <sup>عصر</sup> Zeit/  
gesagt wird; ähnliches habe ich an einigen Stellen des Zohar  
in Bezug auf die <sup>דבר</sup> gefunden. Dies alles hat sich  
mir nun in einem Zusammenhang zusammengeschlossen und ich will,  
was ich aus den zerstreuten Materialien kombiniert habe, näch-  
stens für das Archiv Dietrich's ausarbeiten. Ich habe dem  
trefflichen Mann, mit dem ich bei Gelegenheit meiner letzten  
Reise in Heidelberg persönlich bekannt geworden bin, einige  
Aufsätze für sein Archiv versprochen.

Jetzt bin ich freilich viel mit ungarischer Littera-  
tur beschäftigt, meinem obligaten Appendix zu dem Tätigkeits-  
kreis anderer Orientalisten. Aber ich muss einige Sachen  
fertig machen, dann will ich mich erst in meine Hastings-  
artikel stürzen, mit denen es /quo]ad me/ keine Eile haben  
darf. Heute habe ich für das nächste Heft der ZDMG einen Auf-  
satz über das Princip der <sup>تقية</sup> im Islam korrigiert  
/aus den schi'itischen Litteraturstudien/.

Durch den Aufschub dieses Briefes habe ich die  
Ungezogenheit begangen, noch nicht meinen Dank ausgesprochen  
zu haben für die edle Gastfr<sup>e</sup>undschaft, die ich so reichlich  
in Ihrem Hause genossen habe während der beiden für immer  
denkwür<sup>d</sup>tigen Strassburger Tage. Ich genüge nicht bloss der  
Form, wenn ich es freilich verspätet nachhole.

<sup>ان الكلام من العواد وانما جعل اللسان على الفؤاد > ليلاد</sup>  
und will nicht aufhören zu hoffen und zu wünschen, dass ich  
noch bei anderen freudigen Gelegenheiten Ihr persönlicher  
Zeuge in Strassburg werde sein dürfen.

Es interessiert Sie wohl zu erfahren, dass ich auf  
meiner Rückreise <sup>vra</sup> Deutschland nach mehrtägigem Aufenthalt in  
Wien am 9. in Pressburg halten musste um auf Einladung der



9. April 1906.

dortigen evangelischen Litteraturgesellschaften einen Vortrag zu halten. Es war nicht gut denkbar grade in meiner persönlichen Situation der Einladung auszuweichen. Das Thema des einstündigen freien Vortrags / ich konnte ja auf der Reise kein Manuskript praeparieren/ war: Über Sektenbildung, demonstriert an den Sekten des Islams/. Ich redete vor vollgetropftem Hause in einem der grössten Säle der Stadt und erntete einen unglaublich grossen Erfolg. Damit schloss nun die Frühlingsreise mit dem denkbar angenehmsten Schlussakkord.

Nochmals herzlichen Dank an Sie und Ihre hochgesch.  
Frau und die herzlichsten Grüsse

Ihres dankbar ergebenen

J. Goldziher



Strassburg i.E. 7/6 06

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Seit Montag Abend bin ich von m/r Reise zurück. Ich war hauptsächlich in Hamburg bei m/n dortigen Kindern, machte von da ein paar kleine Besuchsausflüge, namentlich nach m/m alten lieben Kiel. Da, in Hoffmann's gastlichem Hause, wurde ich etwas unwohl in einer Weise, die hier zu Hause nichts bedeutet hätte, da aber recht störend war. Ich habe deshalb meine Heimreise direct wieder auf Strassb./oder vielmehr Heidelberg/ gerichtet, d.h. bin von Hamburg über Göttingen nach Frankfurt gefahren, statt über Osnabrück/ wo ich 2 Nichten besuchen wollte, die ich seit 30 Jahren nicht gesehen/ Köln.

In Heidelberg traf ich m/e Frau, die inzwischen die Wochenpflege bei un<sup>s</sup>erer Jüngsten in Weissenburg ausgeübt hatte. Wir bleiben 3 Tage bei Bezold's, leider meisst bei schlechtem Wetter. Ausser Dietrich u. Osthoff habe ich in H. niemand gesehen; Becker war leider abwesend. Sein Werk fand ich hier vor.- Das Kind unserer Anna, ein Mädchen, ist unser 12tes Enkelchen. Alles wohl dort. Hamburg hat mir wieder sehr imponiert und ich habe auch noch mehr als früher die grosse Schönheit s/r Garten-, Baum-, Blumen und Rasenanlagen genossen, die ~~der~~, w. sich etwa Geschäfts halber nur in der engen Altstadt auf<sup>d</sup>h<sup>e</sup>lt, kaum bem<sup>e</sup>rkt, die aber den bei weiten grössten Theil der Stadt erfüllen. Aber allein mache ich weitere Reisen nicht mehr; höchstens eben noch, wenn m/e Frau mitreist.

Hier fand ich u.A. auch Ihr <sup>تقية</sup> für die ich bestens danke und zu der ich kaum etwas hinzuzufügen wüsste, oder vielmehr gar nichts hinzuzufügen weiss. "Schön" ist anders. Die allgemeine monatliche Schwäche und der von je her verlogene



7/6 06

Character der Perser treffen da zusammen!

Mit Nicholson's "Sufiism", das ich eben durchblättert habe, stimmen Sie wohl auch, wenigstens im Ganzen, überein? Vielleicht hätte die Anknüpfung des 2. Studiums an echt ägyptische Ideen noch etwas betont werden können. Natürlich habe ich mir aber nicht d. Mühe genommen, die 78 Definitionen von صوفى oder تصوف zu lesen.

Haben Sie schon Reitzensteins "Hellenistische Wundererzählungen" ? /Ganz neu/. Es fällt zwar aus Ihrem gewöhnlichen Arbeitsgebiet noch weiter heraus als aus meinem, aber dafür sind Sie in der Beobachtung solcher Wanderungen u. Wandlungen religiöser Ideen u. Schriften ganz anders geübt u. geschickt als ich, und ich zweifle nicht, d. Sie das Buch mit grossem Interesse lesen werden. Freilich meistens eine unbehagliche trübe Gedankenwelt, aus der ich mich wenigstens imer nach der Schönheit echt hellenischer Art oder der Klarheit moderner Denkweise zurücksehne. Aber unendlich wichtig ist das alles. Das Christenthum tritt imer mehr aus s/r Isoliertheit heraus als ein Product mächtiger Zeitströmungen. Und der Nachweis, dass dabei die litterarische Ueberlieferung von Anfang an eine grosse Rolle spielt, scheint mir ein besonderes Verdienst Reitzenstein's.

Mit besten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr  
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 7/6 06

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Seit Montag Abend bin ich von m/r Reise zurück. Ich war hauptsächlich in Hamburg bei m/n dortigen Kindern, machte von da ein paar kleine Besuchsausflüge, namentlich nach m/m alten lieben Kiel. Da, in Hoffmann's gastlichem Hause, wurde ich etwas unwohl in einer Weise, die hier zu Hause nichts bedeutet hätte, da aber recht störend war. Ich habe deshalb meine Heimreise direct wieder auf Strassb./oder vielmehr Heidelberg/ gerichtet, d.h. bin von Hamburg über Göttingen nach Frankfurt gefahren, statt über Osnabrück/ wo ich 2 Nichten besuchen wollte, die ich seit 30 Jahren nicht gesehen/ Köln.

In Heidelberg traf ich m/e Frau, die inzwischen die Wochenpflege bei un<sup>s</sup>erer Jüngsten in Weissenburg ausgeübt hatte. Wir bleiben 3 Tage bei Bezold's, leider meisst bei schlechtem Wetter. Ausser Dietrich u. Osthoff habe ich in H. niemand gesehen; Becker war leider abwesend. Sein Werk fand ich hier vor.- Das Kind unserer Anna, ein Mädchen, ist unser 12tes Enkelchen. Alles wohl dort. Hamburg hat mir wieder sehr imponiert und ich habe auch noch mehr als früher die grosse Schönheit s/r Garten-, Baum-, Blumen und Rasenanlagen genossen, die <sup>d</sup>er, w. sich etwa Geschäfts halber nur in der engen Altstadt aufh<sup>e</sup>lt, kaum bem<sup>e</sup>rkt, die aber den bei <sup>m</sup>weiten grössten Theil der Stadt erfüllen. Aber allein mache ich weitere Reisen nicht mehr; höchstens eben noch, wenn m/e Frau mitreist.

Hier fand ich u.A. auch Ihr <sup>تقية</sup>, für die ich bestens danke und zu der ich kaum etwas hinzuzufügen wüsste, oder vielmehr gar nichts hinzuzufügen weiss. "Schön" ist anders. Die allgemeine <sup>monatliche</sup> Schwäche und der von je her verlogene



7/6 06

Character der Perser treffen da zusammen!

Mit Nicholson's "Sufiism", das ich eben durchblättert habe, stimmen Sie wohl auch, wenigstens im Ganzen, überein? Vielleicht hätte die Anknüpfung des 2. Studiums an echt ägyptische Ideen noch etwas betont werden können. Natürlich habe ich mir aber nicht d. Mühe genommen, die 78 Definitionen von صوفى oder تصوف zu lesen.

Haben Sie schon Reitzensteins "Hellenistische Wundererzählungen" ? /Ganz neu/. Es fällt zwar aus Ihrem gewöhnlichen Arbeitsgebiet noch weiter heraus als aus meinem, aber dafür sind Sie in der Beobachtung solcher Wanderungen u. Wandlungen religiöser Ideen u. Schriften ganz anders geübt u. geschickt als ich, und ich zweifle nicht, d. Sie das Buch mit grossem Interesse lesen werden. Freilich meistens eine unbehagliche trübe Gedankenwelt, aus der ich mich wenigstens imer nach der Schönheit echt hellenischer Art oder der Klarheit moderner Denkweise zurücksehne. Aber unendlich wichtig ist das alles. Das Christenthum tritt imer mehr aus s/r Isoliertheit heraus als ein Product mächtiger Zeitströmungen. Und der Nachweis, dass dabei die litterarische Ueberlieferung von Anfang an eine grosse Rolle spielt, scheint mir ein besonderes Verdienst Reitzenstein's.

Mit besten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



I. Zugligeti-ut 21. Budapest

d. 12. Juni 1906.

Sehr verehrter Freund!

Seit 10. Mai wohnen wir wieder hier draussen im Ofener Wald in derselben Sommerfrische, die wir auch im vorigen Jahr bewohnt hatten. Ich habe es jetzt bequemer als damals, als ich noch täglich nach der Stadt fahren musste um die Schreibereien der <sup>6</sup>israëlitischen Gemeinde zu besorgen. Auch die Collegia sind bei uns bereits seit Pfingsten zu Ende gegangen, so dass ich mich nur selten aus dem idyllischen Schlaraffenleben aufzustören habe, das ich hier, frei von der unsagbar qualvoller Thätigkeit der früheren Jahre, führe. Ich tröste mich darüber, dass ich vorläufig diese Freiheit nicht mit entsprechender, productiver Arbeit honoriere. Das wird nun auch noch kommen. Jetzt suche ich noch immer Vorwände zur Lectüre, die mir ein Schook, zuweilen recht alberner, arabischer Novitäten bietet, die im Orient gedruckt wurden und die ich /so bilde ich mir ein/ nicht ungelesen lassen darf. Viel kommt dabei nicht heraus, im besten Falle erweiterte Litteraturkenntniss. Mit den Einzelheiten dieser Dinge, von denen unsere europäische Bibliographie noch keine Notiz genommen hat, obwohl sie bereits seit 6-7 Jahren gedruckt sind, will ich Sie nicht ermüden. Viel Nutzen stiftet die Druckerei des Nizam von Haidarâbad.

Zu Ihrem jüngsten Enkelkind, von dessen Geburt ich zuerst durch unseren nun glücklich heimgekehrten Snouck erfahren hatte, unseren herzlichsten Glückwunsch. Es freut uns auch zu hören, dass sich die junge Mama recht wohl befindet. Sie haben Sn. wohl bereits gesehen, wissen aber jedenfalls, dass wir Hoffnung haben ihn als خليفة de Goeje's hier in Europa zu behalten. Ich werde mit ihm wahrscheinlich Anfang September



irgendwo zusammentreffen auf einer Reise nach Aberdeen; ich werde bei der Jubiläumsfeier der dortigen Universität /Robertson Smith hat an derselben studiert/, zu der ich übrigens auch eine persönliche Einladung erhalten habe, als Delegierter der ungarischen Hochschule erscheinen. Da ich nun auf das persönliche Gebiet gekommen bin, möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass ich vor drei Wochen vom Comité für Vorlesungen über Religionsgeschichte in Amerika /Präsident Toy, Sekretär Morris Jastrow/ die Aufforderung erhalten habe, Anfangs 1908 an einigen Universitäten einen Cyclus von je 6 /identischen/ Vorlesungen über Islamgeschichte zu halten /dieselbe Unternehmung für die s.Z. Budde einen Cyclus lieferte/. Es wird neben den hospitalities des Committee ein Honorar von 2500 Dollars /4mal so viel in RM/ geboten. Ich gestehe, dass der letztere Umstand meine im Grunde sufischen Weltanschauungen nicht anreizt, aber nichts destoweniger nicht übel Lust habe, die Einladung aus anderen Gründen anzunehmen, wenn ich nur so viel Geist aufbringe, die sechs Vorlesungen zu entwerfen; ins englische müsste ich mir sie dann durch irgend einen Engländer übersetzen lassen. Was rathen Sie mir? Ich wäre sehr dankbar, wenn ich mich Ihrer, in diesem schwierigen Casus erfreuen könnte.

انصية

Das Buch von Reizenstein will ich mir anschaffen, sobald ich in die Stadt gehe. Mir ist diese Forschungsmethode überaus sympatisch und ich verdanke der neuen religionsgeschichtlichen Schule ganz mächtige Anregungen. Besonders bin ich A. Dieterich's Schriften in hohem Masse dankbar und ich bin glücklich, dem trefflichen Mann im vorigen März in Heidelberg auch persönlich näher getreten zu sein. Seinem Einfluss ist es wohl zunächst zu danken, dass sein Nachbar Becker auch auf die Fragen der Islamentwicklung viel Aufmerksamkeit verwendet und dass er nun neben den ökonomischen Dingen auch die Entwicklung des Kultus in seinen Studienbereich einbezogen hat. Da liegen die Fragen zu Hauf herum.



Auf einem meiner hiesigen Abendspaziergängen, zu denen unser Wald einlädt, ist mir vor einigen Tagen folgende Idee gekommen. Im Koran wird das Ritualgesetz der Juden aufgefasst, als eine Strafe, die ihnen Gott für ihre Widerspänstigkeit auferlegt hat. Soll man in dieser seltsamen Auffassung nicht marcionitischen Einfluss erblicken können? der Demiurg giebt dem schlechten Judentum schlechte Gesetze! Ich müsste freilich erst noch die betreffende Stelle in Tertullians Adversus Marcionem nachlesen oder wenigstens die genaue Fassung /sic!/, der Doctrin im Hase oder Neander ansehen, Bücher, die ich hier nicht bei mir habe. Aber ich will der Sache nachgehen. Losgelöste Fragmente gnostischer Anschauungen waren ja im Zeitalter der Entstehung des Islam im orient. Christenthum allenthalben verbreitet /Doketismus etc./ und es ist nicht unmögliches daran, dass Muh. die marcionitische Auffassung vom Pentateuch-Gesetz aufgenommen habe.

Dann chikanirt mich immerfort die richtige Erklärung des Wortes تأويل. Sie haben, wenn ich mich gut erinnere, irgendwo darüber gesprochen. /In der Gesch. d. Q.? Ich habe eine grosse Sammlung für die verschiedenartige Anwendung des Wortes in früheren Zeiten; werde aber durch die Vergleichung dieser Stellen auf keinen centralen Begriff geführt. Die Meinungen der Araber selbst führen zu nichts Vernünftigen. Könnte vielleicht تأويل auf die Redensart أول تأويل zurückgeführt werden, d. h. eine Materia der Reihe nach erörtern, eins nach dem anderen. Ist diese Vermuthung bereits früher geäussert worden?

Gestern hatte ich hier den Besuch Immanuel Löw's; vor acht Tagen hatten uns E. Kuhn u. Frau, mit denen ich in Wien /Delegiertenversammlung der Association des Académies/ zusammen war, besucht. Es hat ihnen hier draussen sehr gut gefallen. Meine Bearbeitung des كتاب معاني النفس /neuplatonisch/schieke ich in einigen Tagen nach Göttingen; Wellhausen ist so freund-



12. Juni 1906.

lich, sie der dortigen Gesellsch. d. Wiss. behufs Abdruckes vorzulegen. Leo brachte mich in Wien auf diese Idee. Unsere Akademie ist für die Veröffentlichung solcher Dinge nicht eingerichtet. Die Arbeit wird wohl 15-16 Druckbogen erfordern; sie liegt mir nun schon über vier Jahre herum und ich möchte sie endlich los werden und mich im allgemeinen aus diesem Studienkreis herauswinden.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Postkarte

Budapest 14. Juni 1906.

Lieber Freund! Wir haben jetzt ein Jahr über die  
Bewerthung der Erstgeburt bei den Arabern korrespondiert. Zu  
den Stellen, die ich damals anführte, kann ich jetzt noch folgende

hinzuthun:

وهم لا يثقبون بحياة ولد البكر من النساء كما يثقبون بحياة الثاني ويرون ان طبيعة الشباب والابتداء لا يعطيان  
شيئا لا اخذوا تضاييق مكانه من الرحم ويحبون ان تبكر بجارية  
والحق ان ذلك انما هو لشدة خوفهم على الذكر وفي الحيلة لا  
يتمنون للبكر الذكر فان كان البكر ابن بكر نشاء موا به فان كان البكر  
ابن بكرين فهو مخصوص بالشؤم مثل قيس بن زهير والبسوس فان قيسا  
كان ازرق وبكر ابن بكرين ولا اخف شأن البسوس عتقا اجزم عليه

Herzlichen Gruss

Goldziher



Strassburg i.E. 5/7 06

Postkarte

Kalbsg.16.

L.Freund! Ich möchte Ihnen einen Einfall vortragen, der mir eben bei der Präparation auf eine Korānseite gekommen ist u.hoffentlich in Ihren Augen nicht zu sehr als Ausgeburt eines durch die entsetzliche Hitze hervorgerufenen Wahnsinnes erscheint. - Bekanntlich lassen d.arab.Dichter bei Schwüren gelegentlich das  $\lambda$  weg. Einige Beispiele Chizāna 4,231 ff. /wobei zu beachten,dass *an* d.einen Stelle im Hudheiliten-diwan 77,4 diese Rede/weise beseitigt ist/.Zu m/r eigenen Verwunderung habe ich mir keine Sāmlung von Beispielen dafür angelegt,aber Sie wissen,dass diese Weise nicht ganz selten ist,namentlich bei Worten wie *أبْرَح*, *أَنْفَك*. Nun möchte ich zunächst d. Vermuthung aussprechen,dass die Weglassung des  $\lambda$  hier ursprünglich wohlüberlegt war,damit nämlich d. Schwur den Schwörenden nicht binde. Er will nicht etwa das Gegentheil beschwören,aber sich,wie gesagt,nicht zu fest verpflichten. Also ähnlich,wie man sagt *أمرأتى من امرأته طالق إن* *طالق إن*. Falls das richtig ist,dann darf man vielleicht weitergehen und das bedeutungslose  $\lambda$  in Fällen wie *لَا أَقْسِمُ* Sura 56,74 entsprechend fassen. Ob er sagt "ich schwöre....." und das nicht weglässt,oder ob er sagt "ich schwöre nicht",wen er etwas beschwört,kommt ja wohl auf dasselbe hinaus,wenn es auch näher zu liegen scheinen mag,dass er im 2.Falle hätte sagen sollen "ich schwöre,dass nicht". Demnach wäre *لَا أَقْسِمُ* ursprünglich doch eine Form,dem Schwur das Bindende zu nehmen. Dass hier Sura 56 Allah selbst so redet,wäre allerdings ein Zeichen dafür,dass d.Bedeutung nicht mehr verstanden wurde.- Natürlich liegt d.Ausweg sehr nahe,  $\lambda$  hier als "nein!" zu nehmen und mit *قَسِمُ* einen neuen Satz zu beginnen. Aber die Weglassung des für d.Sinne nöthigen  $\lambda$  in d.häufigeren Fällen lässt doch m/n Einfall erwägenswerth erscheinen. Also was sagen Sie dazu?



والسلام

Ihr

ThNöldeke.

Strassburg i.E. 5/7 06

Postkarte

Kalbsg.16.

L.Freund! Ich möchte Ihnen einen Einfall vortragen, der mir eben bei der Präparation auf eine Korān-stunde gekommen ist u.hoffentlich in Ihren Augen nicht zu sehr als Ausgeburt eines durch die entsetzliche Hitze hervorgerufenen Wahnsinnes erscheint. - Bekanntlich lassen d.arab.Dichter bei Schwüren gelegentlich das لا weg. Einige Beispiele Chizāna 4,231 ff. /wobei zu beachten,dass *an* d.einen Stelle im Hudheiliten-diwan 77,4 diese Redeweise beseitigt ist/.Zu m/r eigenen Verwunderung habe ich mir keine Saṃlung von Beispielen dafür angelegt,aber Sie wissen,dass diese Weise nicht ganz selten ist,namentlich bei Worten wie *أبْرَحَ*, *أَمَّا*. Nun möchte ich zunächst d. Vermuthung aussprechen,dass die Weglassung des لا hier ursprünglich wohlüberlegt war,damit nämlich d. Schwur den Schwörenden nicht binde. Er will nicht etwa das Gegentheil beschwören,aber sich,wie gesagt,nicht zu fest verpflichten. Also ähnlich,wie man sagt: *امْرَأَتِي مِنْ أَمْرَاتِهِ طَالِقٌ إِنْ* *طَالِقٌ إِنْ*. Falls das richtig ist,dann darf man vielleicht weitergehen und das bedeutungslose لا in Fällen wie *مَا أَقْسِمُ* Sura 56,74 entsprechend fassen. Ob er sagt "ich schwöre....." und das nicht weglässt,oder ob er sagt "ich schwöre nicht",wen er etwas beschwört,kommt ja wohl auf dasselbe hinaus,wenn es auch näher zu liegen scheinen mag,dass er im 2.Falle hätte sagen sollen "ich schwöre,dass nicht". Demnach wäre *لا أقسم* ursprünglich doch eine Form,dem Schwur das Bindende zu nehmen. Dass hier Sura 56 Allah selbst so redet,wäre allerdings ein Zeichen dafür,dass d.Bedeutung nicht mehr verstanden wurde.- Natürlich liegt d.Ausweg sehr nahe, لا hier als "nein!" zu nehmen und mit *قَسَمْتُ* einen neuen Satz zu beginnen. Aber die Weglassung des für d.Sinne nöthigen لا in d.häufigeren Fällen lässt doch m/n Einfall erwägenswerth erscheinen. Also was sagen Sie dazu?



Ihr

ThNöldeke.

Strassburg i.E. 6/7 06

Kalbsg. 16.

Jetzt habe ich Ibn Sa<sup>c</sup>d V gelesen und will die Gelegenheit benutzen, Ihnen einmal wieder zu schreiben. Wenn ich "gelesen" sage, so ist das freilich nicht ganz wörtlich zu nehmen, denn ich habe vieles übergeschlagen, nicht blos /nach Gewohnheit/ die Isnād's, sondern auch fast alle die Nachrichten/<sup>en</sup> über die lieben Familien der Verzeichneten. Für den Herausgeber muss es eine höchst unerquickliche Arbeit sein, die richtigen Namensformen zu ermitteln für alle diese, meisst recht dunkeln Ehemännern und -Frauen. Und niemand dankt's ihm nur. Allem Anschein nach hat Zettersteen gut gearbeitet. Zwar ist hier u. da ein leicht zu verbessernder Fehler stehen geblieben, aber das passiert uns ja allen, und sonst hat er manche schwierige Stelle gut zurecht gemacht. Dass vieles doch dunkel bleibt, darin stimme ich ganz mit Ihnen überein.

Die Wissenschaft würde ja kaum etwas verlieren, wenn d. grosse Menge der kurzen Artikel verloren wäre. Aber doch enthält auch dieser Band viel Wichtiges. Vielleicht ist das Wichtigste, dass wir sehen, dass in den Kreisen, aus dem dies Werk stamt, der legitimistische Sinn gar nicht stark war. Zwar bekommen wir ja gelegentlich einige echte u. falsche Zeugnisse für die Aliden und ein falsches Zeugnis für d. Abbasiden, aber der ideale Herrscher für diese Herren ist doch 'Omar b. 'Abadal<sup>c</sup> 'aziz aus dem verruchten Hause Marwan. Ich erinere mich nicht genau, ob in dem langen Artikel über diesen vieles für uns ganz neu ist, aber die ganze Zusammenstellung ist jedenfalls sehr lehrreich. Man kann's, dem Hschām nicht übel nehmen, dass es gr̄imig wurde, als er erfuhr, dass dieser herzensgute, pedantische Schwachkopf das Reich regieren sollte. Aber Welch ein



Ideal für die Frömen u. Gesetzesleute! Wie von Muh. und s/n Genossen und wie von den frömsten Tabi wird bei Omar II verzeichnet /resp.erdichtet/,wie er sich gekleidet, d.Bart getragen,geschminkt habe u.s.w. Seltsam,was diese Leute für Interessen haben! Ich kann mich schwer in solche Geistesverfassung finden,da ich für allesRituelle /auch im gemeinen Leben/ gar keinen Sinn habe und nur um keinen öffentl.Anstoss zu erregen, mich scheue, in einem zerissenen Rock auszugehen,der mir sonst bequemer wäre.Amüsant ist es u.A., wie noch bei Sa'id b.alMusaijab.der ja auch ein grosses Muster war, d.Kleidung ganz verschieden angegeben wird. Ehe Sie uns d.Augen über d.Hadith öffneten,konnten wir so was gar nicht begreifen.

Ein reines Cabinetstück ist aber d.Artikel über Wāqidi.Erinnert an manches in d.Aghānī. Und dabei sieht hier alles ganz wahr aus.

Interessant ist auch der Streit darüber,wie weit es erlaubt sei,Prophetennamen zu führen. Vielleicht ist es historisch, dass'Omar das überhaupt zuerst nicht leiden wollte. Aber die verschiedenen Angaben darüber, ob man *ابو القاسم محمد* heissen dürfe oder nicht,stimen ganz zu d.sonstigen Schulstreitigkeiten.

Hierbei fällt mir eins ein./Vielleicht habe ich Ihnen das aber schon einmal geschrieben/. Welch Erbarmen für Muh's Umma lag doch darin,dass dessen Sohn Ibrāhīm früh starb. Man denke sich: nach Muh's Tode ein 4 jähriges Kind als Erbe des Reichs. Und Sohn einer Sklavin was den damaligen echten Arabern noch ein gewaltiger Stein des Anstosses gewesen wäre.!

Um die Lectüre der im Orient gedruckten Werke, die Sie vorhaben, beneide ich Sie nicht. Sie verstehen es ja wie Keiner sonst, aus den langweiligsten theologischen und cano- nistischen Deductionen das Wesentliche,Wichtige u.Interessante



herauszuholen und interessant darzustellen, aber eben die Lectüre muss doch auch für Sie langweilig sein.

Snouck konnte ich leider nicht sehen. M/e Reise nach Hamburg musste in die Zeit fallen, wo m/e Frau in Weissenburg zur Wochenpflege war, und das stimmte nicht mit Snouck's Dispositionen. Ich denke aber, ich sehe ihn bald auch. Ob er in Leiden bleibt oder wieder nach Jena zieht, weiss ich noch nicht, fürchte aber letzteres. Weder de Goeje, noch Sn. selbst haben mir bis jetzt darüber geschrieben. In Heidelberg ist Snouck einige Tage bei Bezold gewesen. Ja, wenn ich immer so ein Trio haben könnte wie Snouck, Brünnow u. Bezold, oder auch nur immer je einen wie Br. oder B./Leute wie Snouck giebt es ja gar zu wenig!/, dann hätte ich mich nicht emeritieren lassen. Um Ihre Reisefähigkeit beneide ich Sie. Da Sie Lust haben, selbst eine american. Vorlesungsrundfahrt zu machen, so folgen Sie dieser Lust nur. Mir ist es lieb, dass mir ein solcher Vorschlag nicht in d. Zeit gemacht worden ist, wo d. finanzielle Ertrag für mich von ganz anderer Bedeutung gewesen wäre als heutzutage, wo m/e noch lebende Kinder mehr oder weniger versorgt sind. America hätte mich an sich nie gereizt.

Becker's Papyrus-Werk habe ich jetzt auch mit grossem Interesse gelesen. Und ein paar Wochen darauf habe ich in Baden-Baden /bei der Univ.-Zusammenkunft, die da alljährlich stattfindet: Heidelberg, Freiburg, Strassburg und jetzt auch d. polytechnische Hochschule Karlsruhe/ über allerlei Sachen darin mit ihm geredet. Sehr erfreut hat ihn m/n Aufschluss über d. Uebersetzung von امير durch *σούμπερλος* weil nämlich امير auch "Rathgeber" / = *مؤامر* / heisst. Zufällig hatte ich das kurz vorher in m/r /noch nicht erschienenen/ Besprechung von Geyer's "2 Gedichte" belegt. Die Uebersetzung ist fast so geistreich wie die von *τιῶν δὲ ἀδικησάντων* durch casus accusativus; wörtlich richtig u. doch blödsinnig.



Wie es mit einem ev. Marcionit. Einfluss auf Gedanken Muh.'s steht, ist mir unklar. Die "schlechten Gesetze" die den Juden gegeben sind, hat ja schon Ezech. 20, 25. Man müsste nun sehen, was d. Auslegung alles mit dieser Stelle gemacht hat.

Ueber d. Worte *تأويل* habe ich, soviel ich mich erinere, nichts geschrieben. Sollte d. Bedeutung "Auslegung" aber nicht zu erklären sein als deductio? *آل*, *بؤل* ist ja, hingelangen" "gerathen zu" (*الى*) *اول* also "an ein Ziel bringen, hinschaffen". Sura 17, 37 wird es leidlich richtig durch *بأيد* /Baid./ erklärt oder durch *جاليليا* /Galilain/ gewissermassen nur transcribiert. Das *تأويل* führt zu dem wahren Sinne; es ist also mehr als das blosser *والله اعلم . تفسير*

In d. nächsten Tagen muss ich das mir dedicierte, aber im Wesentlichen gewiss gegen m/e Anschauung von Altarab. angehende neue Buch von Vollers lesen. Da wir persönlich sehr gut mit einander stehn, so hat es nichts zu sagen, wenn er mich nicht überzeugt. Aber vederemo. Ich habe ihm schon geschrieben, dass ich vielleicht durch s/e Schrift Veranlassung zu einem weiteren Artikel für eine 2te Sammlung von "Beiträgen" zur semit. Sprachwiss." bekomme. Ich hoffe nämlich, im nächsten Winter einige solche Beiträge fertig zu machen. Material habe ich zum Theil schon. Dabei wird d. arab. Grammatik besonders bedacht werden. Hoffentlich bringe ich's fertig. Allerdings wird's wieder nichts irgend Grosses oder auch nur ganz Neues. Ich bin jetzt so in d. sprachlichen Minutien hineingerathen, dass ich gar nicht mehr zu histor. Arbeiten komme, an denen ich doch viel mehr Freude habe.

*Ed.* Mit dem Dedicationswerk zum 2. März geht mir's eigen. ~~Ferd.~~ Meyer, den ich nur 2mal flüchtig gesehen u. mit dem ich nur wenige Briefe gewechselt habe, hat mir die hohe Ehre angethan, mir s/n neues Werk über Israel u. s/e Nachbarvölker zu dediciieren. Darin ist begreiflicherweise viel Schönes u. Geistreiches, aber auch sehr viel Gewagtes, Anfechtbares u. geradezu Falsches.



6/7 06

Ich konnte ihm m/e Meinung nicht verhehlen und habe ihm in einem unendlich langen Briefe in der sanftesten Form m/e Zweifel und m/e abweichende Meinungen, aber auch vielfach m/e Zustimmung dargelegt. Das geschah vor vielleicht 8 Wochen: noch habe ich keine Zeile Antwort, also muss ich annehmen, dass er mir meinen Brief über/genommen hat. Es ist ja äusserst peinlich ein Geschenk dem Schenker gegenüber zu kritisieren, aber was sollte ich machen?

Das <sup>n</sup> كتاب الحيوانات habe ich jetzt auch, so weit es erschienen, von Yahuda's Bruder, dem Buchhändler in Cairo erstanden. Aber noch keinen Blick hineingethan. Werde auch kaum noch vor der Sommerfrische /August/ dazu kommen, und in der Sommerfrische kann ich so ein Buch erst recht nicht lesen, da ich ja bei solcher Lectüre bald in ~~diesem~~, bald in dem Buche nachschlagen muss. Hoffentlich ist d. Ausgabe nicht gar zu schlecht!

Wenn sich doch einmal ein fleissiger u. sorgfältiger Mensch, der zu Besserem nicht begabt ist, dahinter machte, uns ein möglichst vollständiges Verzeichniss aller arab. Personennamen /etwa bis zum 3. Jahrh. incl./ zu geben. Wo möglich in 2 Reihen: 1/ rein alphabetisch, also z.B. محمد unter م, احمد unter ا oder vielmehr <sup>ع</sup> 2/ nach d. Wurzeln "also محمد احمد beide unter ح. Material liegt ja in Fülle und die wenigen Ergänzungen, die spätere Ausgaben bringen könnte, mag sich der geneigte Leser selbst eintragen.

Mit bestem Gruss von uns beiden an Sie beide

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i. E. 6/7 06

Kalbsg. 16.

Jetzt habe ich Ibn Sa d V gelesen und will die Gelegenheit benutzen, Ihnen einmal wieder zu schreiben. Wenn ich "gelesen" sage, so ist das freilich nicht ganz wörtlich zu nehmen, denn ich habe vieles übergeschlagen, nicht blos /nach Gewohnheit/ die Isnād's, sondern auch fast alle die Nachrichten<sup>en</sup> über die lieben Familien der Verzeichneten. Für den Herausgeber muss es eine höchst unerquickliche Arbeit sein, die richtigen Namensformen zu ermitteln für alle diese, meisst recht dunkeln Ehemännern und -Frauen. Und niemand dankt's ihm nur. Allem Anschein nach hat Zettersteen gut gearbeitet. Zwar ist hier u. da ein leicht zu verbessernder Fehler stehn geblieben, aber das passiert uns ja allen, und sonst hat er manche schwierige Stelle gut zurecht gemacht. Dass vieles doch dunkel bleibt, darin stimme ich ganz mit Ihnen überein.

Die Wissenschaft würde ja kaum etwas verlieren, wenn d. grosse Menge der kurzen Artikel verloren wäre. Aber doch enthält auch dieser Band viel Wichtiges. Vielleicht ist das Wichtigste, dass wir sehen, dass in den Kreisen, aus dem dies Werk stamt, der legitimistische Sinn gar nicht stark war. Zwar bekommen wir ja gelegentlich einige echte u. falsche Zeugnisse für die Aliden und ein falsches Zeugnis für d. Abbasiden, aber der ideale Herrscher für diese Herren ist doch Omar b. Abad<sup>al</sup> aziz aus dem verruchten Hause Marwān. Ich erinere mich nicht genau, ob in dem langen Artikel über diesen vieles für uns ganz neu ist, aber die ganze Zusammenstellung ist jedenfalls sehr lehrreich. Man kann's, dem Hischām nicht übel nehmen, dass es grimig wurde, als er erfuhr, dass dieser herzensgute, pedantische Schwachkopf das Reich regieren sollte. Aber Welch ein



Ideal für die Frömen u. Gesetzesleute! Wie von Muh. und s/n Genossen und wie von den frömsten Tabi' wird bei Omar II verzeichnet /resp.erdichtet/,wie er sich gekleidet, d.Bart getragen,geschminkt habe u.s.w. Seltsam,was diese Leute für Interessen haben! Ich kann mich schwer in solche Geistesverfassung finden,da ich für alles Rituelle /auch im gemeinen Leben/ gar keinen Sinn habe und nur um keinen öffentl.Anstoss zu erregen, mich scheue, in einem zerissenen Rock auszugehen,der mir sonst bequemer wäre.Amüsant ist es u.A., wie noch bei Sa'īd b.alMusaijab.der ja auch ein grosses Muster war, d.Kleidung ganz verschieden angegeben wird. Ehe Sie uns d.Augen über d.Hadith öffneten, konnten wir so was gar nicht begreifen.

Ein reines Cabinetstück ist aber d.Artikel über Wāqidī.Erinnert an manches in d.Aghānī. Und dabei sieht hier alles ganz wahr aus.

Interessant ist auch der Streit darüber,wie weit es erlaubt sei,Prophetennamen zu führen. Vielleicht ist es historisch, dass'Omar das überhaupt zuerst nicht leiden wollte. Aber die verschiedenen Angaben darüber, ob man ابو القاسم محمد heissen dürfe oder nicht,stimen ganz zu d.sonstigen Schulstreitigkeiten.

Hierbei fällt mir eins ein./Vielleicht habe ich Ihnen das aber schon einmal geschrieben/. Welch Erbarmen für Muh's Umma lag doch darin,dass dessen Sohn Ibrāhīm früh starb. Man denke sich: nach Muh's Tode ein 4 jähriges Kind als Erbe des Reichs. Und Sohn einer Sklavin was den damaligen echten Arabern noch ein gewaltiger Stein des Anstosses gewesen wäre.!

Um die Lectüre der im Orient gedruckten Werke,die Sie vorhaben, beneide ich Sie nicht. Sie verstehen es ja wie Keiner sonst, aus den langweiligsten theologischen und cano-nistischen Deductionen das Wesentliche,Wichtige u.Interessante



herauszuholen und interessant darzustellen, aber eben die Lectüre muss doch auch für Sie langweilig sein.

Snouck konnte ich leider nicht sehen. M/e Reise nach Hamburg musste in die Zeit fallen, wo m/e Frau in Weissenburg zur Wochenpflege war, und das stimmte nicht mit Snouck's Dispositionen. Ich denke aber, ich sehe ihn bald auch. Ob er in Leiden bleibt oder wieder nach Jena zieht, weiss ich noch nicht, fürchte aber letzteres. Weder de Goeje, noch Sn. selbst haben mir bis jetzt darüber geschrieben. In Heidelberg ist Snouck einige Tage bei Bezold gewesen. Ja, wenn ich immer so ein Trio haben könnte wie Snouck, Brünnow u. Bezold, oder auch nur immer je einen wie Br. oder B./Leute wie Snouck giebt es ja gar zu wenig!/, dann hätte ich mich nicht emeritieren lassen. Um Ihre Reisefähigkeit beneide ich Sie. Da Sie Lust haben, selbst eine american. Vorlesungsrundfahrt zu machen, so folgen Sie dieser Lust nur. Mir ist es lieb, dass mir ein solcher Vorschlag nicht in d. Zeit gemacht worden ist, wo d. finanzielle Ertrag für mich von ganz anderer Bedeutung gewesen wäre als heutzutage, wo m/e noch lebende Kinder mehr oder weniger versorgt sind. America hätte mich an sich nie gereizt.

Becker's Papyrus-Werk habe ich jetzt auch mit grossem Interesse gelesen. Und ein paar Wochen darauf habe ich in Baden-Baden /bei der Univ.-Zusammenkunft, die da alljährlich stattfindet: Heidelberg, Freiburg, Strassburg und jetzt auch d. polytechnische Hochschule Karlsruhe/ über allerlei Sachen darin mit ihm geredet. Sehr erfreut hat ihn m/n Aufschluss über d. Uebersetzung von *امير* durch *αμειρος* weil nämlich *امير* auch "Rathgeber" / = *امير* heisst. Zufällig hatte ich das kurz vorher in m/r /noch nicht erschienenen/ Besprechung von Geyer's "2 Gedichte" belegt. Die Uebersetzung ist fast so geistreich wie die von *πρωτος διευθυν* durch *oasis accusativus*; wörtlich richtig u. doch blödsinnig.



Wie es mit einem ev. Marcionit. Einfluss auf Gedanken Muh.'s staht, ist mir unklar. Die "schlechten Gesetze" die den Juden gegeben sind, hat ja schon Ezech. 20, 25. Man müsste nun sehen, was d. Auslegung alles mit dieser Stelle gemacht hat.

Ueber d. Worte *تأويل* habe ich, soviel ich mich erinere, nichts geschrieben. Sollte d. Bedeutung "Auslegung" aber nicht zu erklären sein als deductio? *حريول, آل* "ist ja hingelangen" "gerathen zu" (*ال*) *اول* also "an ein Ziel bringen, hinschaffen". Sura 17, 37 wird es leidlich richtig durch *طاقبة* /Ba / erklärt oder durch *جاليلين* /Galilain/ gewissermassen nur transcribiert. Das *تأويل* führt zu dem wahren Sinne; es ist also mehr als das bloss *تفسير, والده احكام*

In d. nächsten Tagen muss ich das mir dedicierte, aber im Wesentlichen gewiss gegen m/e Anschauung von <sup>m</sup> Altarab. angehende neue Buch von Vollers lesen. Da wir persönlich sehr gut mit einander stehn, so hat es nichts zu sagen, wenn er mich nicht überzeugt. Aber vederemo. Ich habe ihm schon geschrieben, dass ich vielleicht durch s/e Schrift Veranlassung zu einem weiteren Artikel für eine 2te Sammlung von "Beiträgen" zur semit. Sprachwiss." bekomme. Ich hoffe nämlich, im nächsten Winter einige solche Beiträge fertig zu machen. Material habe ich zum Theil schon. Dabei wird d. arab. Grammatik besonders bedacht werden. Hoffentlich bringe ich's fertig. Allerdings wird's wieder nichts irgend Grosses oder auch nur ganz Neues. Ich bin jetzt so in d. sprachlichen Minutien hineingerathen, dass ich gar nicht mehr zu histor. Arbeiten komme, an denen ich doch viel mehr Freude habe.

*Ed.* Mit dem Dedicationswerk zum 2. März geht mir's eigen. ~~Prof.~~ Meyer, den ich nur 2mal flüchtig gesehen u. mit dem ich nur wenige Briefe gewechselt habe, hat mir die hohe Ehre angethan, mir s/n neues Werk über Israel u. s/e Nachbarvölker zu dediciere. Darin ist begreiflicherweise viel Schönes u. Geistreiches, aber auch sehr viel Gewagtes, Anfechtbares u. geradezu Falsches.



Ich konnte ihn m/e Meinung nicht verhehlen und habe ihm in einem unendlich langen Briefe in der sanftesten Form m/e Zweifel und m/e abweichenden Meinungen, aber auch vielfach m/e Zustimmung dargelegt. Das geschah vor vielleicht 8 Wochen: noch habe ich keine Zeile Antwort, also muss ich annehmen, dass er mir meinen Brief überflommen hat. Es ist ja äusserst peinlich ein Geschenk dem Schenker gegenüber zu kritisieren, aber was sollte ich machen?

Das *كتاب الحيوانات* habe ich jetzt auch, so weit es erschienen, von <sup>n</sup>Yahuda's Bruder, dem Buchhändler in Cairo erstanden. Aber noch keinen Blick hineingethan. Werde auch kaum noch vor der Sommerfrische /August/ dazu kommen, und in der Sommerfrische kann ich so ein Buch erst recht nicht lesen, da ich ja bei solcher Lectüre bald in ~~diesem~~, bald in dem Buche nachschlagen muss. Hoffentlich ist d. Ausgabe nicht gar zu schlecht!

Wenn sich doch einmal ein fleissiger u. sorgfältiger Mensch, der zu Besserem nicht begabt ist, dahinter machte, uns ein möglichst vollständiges Verzeichniss aller arab. Personennamen /etwa bis zum 3. Jahrh. incl./ zu geben. Wo möglich in 2 Reihen: 1/ rein alphabetisch, also z.B. *محمد* unter *ر* *أحمد* unter *ا* oder vielmehr *س* 2/ nach d. Wurzeln "also *محمد* und *أحمد* beide unter *حم*. Material liegt ja in Fülle vor und die wenigen Ergänzungen, die spätere Ausgaben, bringen könnte, mag sich der geneigte Leser selbst eintragen.

Mit bestem Gruss von uns beiden an Sie beide

Ihr

ThNöldeke.





Postkarte

Strassburg i.E. 27/7 06

Kalbsg.16.

Besten Dank, lieber Goldziher für die neue Zu-  
sendung! Erlauben Sie mir ein paar Bemerkungen: S.44.v.3.

Der Reim verlangt doch wohl die Endung <sup>רַי</sup> Kann man lesen

<sup>רַי</sup> יוֹדָאָב יוֹדָאָב יוֹדָאָב ? Ich keñe die hebr. Metrik zu wenig,  
[יִשְׂרָאֵל יִשְׂרָאֵל יִשְׂרָאֵל] um sagen zu können, ob <sup>יִשְׂרָאֵל</sup> als —

gelesen /also <sup>יִשְׂרָאֵל</sup> gezogen resp. metrisch ignoriert

werden darf/. Wohl letzteres. In 5 wird ja auch <sup>יִשְׂרָאֵל</sup>

einfach als - - gezählt, doch können hier wohl auch sonst noch

metrische Unregelmässigkeiten vor. Ich darf mich eigentlich

auf dies mir fremde Gebiet gar nicht wagen. - S.45 ist <sup>حيلة</sup>

/ / schwerlich "grâce à un miracle" so wohl "durch einen

gewissen Plan-Ausweg". <sup>حيلة</sup> ist ja /ganz wie d. syr. <sup>ܥܘܕܘܫܐ</sup>

<sup>ܥܘܕܘܫܐ</sup> / alles wodurch man klug einen Zweck er-

reicht, nicht bloss "List". - 87. Warum für <sup>استقى</sup> "désal-

teré " statt "hat getränkt"? Ich vermuthe, der französische

Übersetzer hat Sie theilweise missverstanden.

In 8 Tagen hoffen wir in Herrenalb zu sein. De Goeje

ist schon dort u. bleibt bis zum 12 August!!!

Obgleich d. Sömer bis jetzt nur wenige sehr heisse

Tage gehabt hat /ganz anders als 1905!/, so ist das fast bestän-

dig schwüle, gewitterhafte Wetter doch recht drückend. Dabei

kann man nie ohne Regenschirm ausgehen.

Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

ThNüldeke.



I. Zugligeti ut 21. Budapest

3. Aug. 1906.

Verehrter Freund!

Der unmittelbare Zweck dieser Zeilen ist, Sie und die Ihrigen in Ihrer altbewährten herrenalber Sommerfrische zu begrüßen, wo Sie bereits in diesem Augenblick bereits /sic/ eingetroffen sein werden. Ich darf Sie wohl ergebenst bitten, meinen ehrerbietigen Gruss auch Ihrem 1. Genossen, de Goeje, bei dieser Gelegenheit übergeben zu wollen. Allen wünsche ich den besten Erfolg von der <sup>صجرة</sup> aus der städtischen Sonnengluth, die wohl am Rhein nicht mässiger ist als bei uns an der mittleren Donau. Aber auch wir haben hier am Fusse der Ofener Berge ein kühles Ruheplätzchen, wo es sich unsagbar gut faullenzen lässt.

Zugleich danke ich für die Zusendung der eingehenden Anzeige von Geyer's A<sup>(^)</sup>sa-edition in ZA. Ich muss mir nächstens, wenn ich nach der Stadt komme, Geyer's Arbeit mit herausbringen, um Ihren Aufsatz an der Hand des Textes erst genau zu studieren. Geyer kann jedenfalls mit solcher Anerkennung und Aufmunterung sehr zufrieden sein. - Heisst <sup>יש</sup> nicht schon im biblischen Hebräisch /allerletzter Vers der Gen./ s.v.a. Sarg? Auch für die Bemerkungen zu meinen letzten Mélanges herzl. Dank. Es war mir wirklich entgangen, dass das verstümmelte Wort am Ende von Str. 3 des hebr. Gedichtes mit der Reimsilbe <sup>יש</sup> ergänzt werden muss. Aber <sup>יש</sup> gibt keinen Sinn, es sei denn, dass man darin <sup>ein</sup> ~~in~~ Attribut des Volkes Izrael finden könnte. Metrische Fragen und Bedenken lassen sich gegen den Verf. dieser Knittelverse mit den Nothreimen nicht erheben. Es muss in allem genommen ein recht dummer und un<sup>+</sup>wissender /auch in Hebraicis/ Kunde gewesen sein. Ich dachte, das



Stück wäre dennoch historisch nicht unerheblich als Zeugnis für eine sonst nicht bekannte jüdische Mahdibewegung in Asien. Die französischen Übersetzer spielen einem manchen Schabernack und lassen sich auch durch Korrekturglossen nicht beirren.

Ich komme jetzt aus dem hundertsten ins tausendste. Mein alter furor alles was mir in die Hand kommt zu lesen, wofür ich schon als Student vom sel. Fleischer manchen <sup>تنبیه</sup> über mich habe ergehen lassen müssen, ist jetzt -da ich viel mehr freie Zeit habe- auf den Höhepunkt gestiegen. Es ist ein Unglück, dass einen die heterogenen Dinge zumeist auch wirklich interessieren und dass man dadurch von den Centren, die man glaubt sich gestellt zu haben, immer wieder für lange Zeit abgelenkt wird. Dabei muss ich natürlich auch ein Auge für unsere heimische, ungarische Litteratur haben, und das alles kostet schrecklich viel Zeit. In den letzten Tagen habe ich die neuesten Publicationen des <sup>جرجی زیدان</sup> gelesen, die Sie wohl auch bekommen haben: den 5./Schluss/Bd. seiner Islamischen Kulturgeschichte /ich höre, dass SDMargoliouth das Buch englisch herausgibt/ und seine polemische Abhdlg. über Robertson Smith' totemistische und matriarchalische Theorie. Man muss freilich sehr viel Nachsicht über <sup>n</sup>wenn man die Dinge des orientalischen Gelehrten mit freundlichen Blicke liest. Aber Sie sind doch mächtige Zeichen des grossen Ruckes, den die Köpfe der orientalischen <sup>متفرجین</sup> in neuester Zeit realisiert haben. Man athmet doch da mehr moderne Luft als in den Publicationen der Fortschrittorientalen der 70<sup>er</sup> Jahre!

Nicht nur ich, sondern mit mir eine ganze Reihe befreundeter Fachgenossen, sind begierig Ihre Stellungnahme zu Vollers' Buch recht bald zu erfahren. Sie sprachen darüber wohl öffentlich!

Durch die Lectüre einer Stelle im letzten Heft der ZA. ist mir in Erinnerung gekommen, dass hebr. <sup>תורה</sup> ursprüngl.



3. Aug. 1906.

"schmähen" bedeutet hat. Hat arab. *šaw* /in üblem Sinne:  
Schadenfreude äussern/ etwas damit zu thun?

Nochmals die herzlichsten Wünsche und Grüsse von  
Haus zu Haus.

Der Ihrige

J. Goldziher

Löw schrieb mir aus Wiesbaden, dass er vorhat, wenn es irgend  
möglich Sie in Herrenalb wieder zu sehen.



Strassburg i. E. 18/11 06

Postkarte

Kalbsg. 16.

L.G. Schönen Dank abermals! Mal wieder alles so vollständig und klar entwickelt, dass man meint, das verstände sich alles von selber. Das sind die besten Sachen, deren Resultate methodisch herbeigeführt, so aussehen, als hätte jeder sie finden können. Ungefähr wie ein richtiges Mozart'sches Lied so aussieht, als hätte man's selbst machen können! Aber man sollte es mal versuchen! Es freute mich, dass Sie bei der Studentafel den Ausdruck "gnostisch" vermieden haben, den Renan, so viel ich sehe, da ganz mit Unrecht angewandt hat. - Dies Heft von Dietrich's Ztschr. enthält gute Sachen! Wenn nur mein Gedächtniss nicht so miserabel geworden wäre! Ich lese mit grossem Interesse und 3 Tage nachher habe ich alles vergessen

اعوذ بالله الرجيم من شر الشيطان الرجيم

Von Mittwoch Abend bis Sonntag Mittag war Snouck hier. Ja war eine grosse Freude bei uns! Das ist doch ein Mann sui generis. Er ist bedeutend älter geworden, aber ich glaube, er kann bei s/r zähen Natur hohe Jahre erreichen. Sieht im Grunde aus, wie ein alter <sup>calvinistischer</sup> ~~ephinistischer~~ Kämpfer des 16. oder 17. Jahrh.'s. Namentlich imponiert die fabelhafte Sicherheit s/s ganzen Wesens, wissenschaftlich und sonst. Und dabei ein Talent der Beobachtung wie es selten vorkommt. Die Damen hatten auch ihre Freude an s/n Erzählungen. Ein besonderer Genuss war es für Littmann ihn kennen zu lernen. Es war schön von Snouck, die lange Reise in einer für ihm doch schon recht unbehaglichen Jahreszeit zu machen, um mich zu besuchen. / Ich darf das nicht mit gutem Gewissen schreiben, obwohl er natürlich auch <sup>u</sup> ~~Enting~~ u. <sup>et</sup> Landaux gern mal wiedersah/. -



18/11 06

Der überaus milde Herbst setzt sich, soweit möglich, auch im November fort. Leider hatten wir vom 11. an ein paar Nachtfröste, so dass die empfindlicheren Blumen wie Dahlien, nun endlich umgebracht wurden. Der Aprikosenbaum vor m/m Fenster hat <sup>t</sup> immer noch etwas grünes Laub. Jetzt ist wieder ganz mildes Wetter.

والسلام

Ihr

ThNöldeke

Wie abscheulich schlecht ist der Text der Ausg. d.

كتاب الحيوان



Strassburg i. E. 18/11 06

Postkarte

Kalbsg. 16.

L.G. Schönen Dank abermals! Mal wieder alles so vollständig und klar entwickelt, dass man meint, das verstände sich alles von selber. Das sind die besten Sachen, deren Resultate methodisch herbeigeführt, so aussehen, als hätte jeder sie finden können. Ungefähr wie ein richtiges Mozart'sches Lied so aussieht, als hätte man selbst machen können! Aber man sollte es mal versuchen! Es freute mich, dass Sie bei der Studentafel den Ausdruck "gnostisch" vermieden haben, den Renan, so viel ich sehe, da ganz mit Unrecht angewandt hat. - Dies Heft von Dietrich's Ztschr. enthält gute Sachen! Wenn nur mein Gedächtniss nicht so miserabel geworden wäre! Ich lese mit grossem Interesse und 3 Tage nachher habe ich alles vergessen

اعوذ بالله الرحيم من شر شيطان الرحيم

Von Mittwoch Abend bis Soñabend Mittag war Snouck hier. Ja war eine grosse Freude bei uns! Das ist doch ein Mann sui generis. Er ist bedeutend älter geworden, aber ich glaube, er kann bei s/r zähen Natur hohe Jahre erreichen. Sieht im Grunde aus, wie ein alter <sup>Calvini</sup> ~~ephinistischer~~ Kämpfer des 16. oder 17. Jahrh.'s. Namentlich imponiert die fabelhafte Sicherheit s/s ganzen Wesens, wissenschaftlich und sonst. Und dabei ein Talent der Beobachtung wie es selten vorkom̄t. Die Damen hatten auch ihre Freude an s/n Erzählungen. Ein besonderer Genuss war es für Littmann ihn kennen zu lernen. Es war schön von Snouck, die lange Reise in einer für ihm doch schon recht unbehaglichen Jahreszeit zu machen, um mich zu besuchen. / Ich darf das nicht mit gutem Gewissen schreiben, obwohl er natürlich auch <sup>u</sup> ~~Erting~~ u. Landauk <sup>er</sup> gern mal wiedersah/. -



18/11 06

Der überaus milde Herbst setzt sich, soweit möglich, auch im November fort. Leider hatten wir vom 11. an ein paar Nachtfröste, so dass die empfindlicheren Blumen wie Dahlien, nun endlich umgebracht wurden. Der Aprikosenbaum vor m/m Fenster hat <sup>t</sup> immer noch etwas grünes Laub. Jetzt ist wieder ganz mildes Wetter.

والسلام

Ihr  
ThNöldeke

Wie abscheulich schlecht ist der Text der Ausg. d.

كتاب الحيوان



Postkarte

Budapest 28.Nov.1906.

Sehr verehrter Freund!

Ich habe Ihnen gestern ein Exemplar meines Islam-Artikels aus "Kultur der Gegenwart" gesandt und habe alle Ursache, um <sup>n</sup>Grade und Nachsicht <sup>zu</sup>bitten. Ich habe alle diese Dinge unter Umständen geschrieben, die für schriftstellerische Bethätigung nicht geeignet waren. Soeben korrigiere ich an den anderen Aufsatz: "Arabische Philosophie". Während meiner Anwesenheit in Strassburg im März habe ich Ihnen und den anwesenden Freunden die Ansicht geäußert, dass die durch die Formen völlig unmotivierte Benennung der (hebr. sogen.) Quadrat-Buchstaben als  $\aleph, \beth$  den Römern entlehnt ist und berief mich auf Petronius. Soeben finde ich die Notiz: Coena Trimalchionis ed. Friedländer 29 "in pariete.....quadrata littera scriptum "Cave oanem" und die Anm. Friedl.'s 204. Die Entlehnung römischer Terminologie ist bei Juden nicht auffallend; ein Beispiel ist im Vorübergehen auch in dem Kultur-Artikel /102,14 v.u./ berührt:  $\aleph, \beth, \daleth = /juris/prudentes$ . Die Betrachtung dieser Erscheinungen kann in Kultur-geschichtlicher Beziehung weiter führen. Hier ist noch immerfort Frühlingswetter, während wir sonst um diese Zeit schon Schnee zu sehen pflegen.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr treu ergebener

J. Goldziher

Zu Ihren orientalischen Skizzen 221 ult. habe ich unlängst eine islamische Illustration gefunden bei Ibn Sa'ad /XI.ed. Schwalléy, u.d. Presse -p.12/ Die Heiligen wurden von جو heimgesucht.



Allerschönsten Dank zunächst für Ihren Islam! Wenn Sie in Ihrer unglücklichen gewohnten Selbstunterschätzung diese Arbeit wieder der Nachsicht empfehlen, so kann ich nur sagen, dass ich Sie wider überaus hoch schätzen muss. Sie werden doch selbst zugeben, dass niemand dies Thema auf so wenig Raum so gut hätte behandeln können wie Sie. Dass es besser gewesen wäre, wenn Sie den doppelten Raum zur Verfügung gehabt, versteht sich freilich von selbst.

So weit ich urtheilen kann -und es giebt da grosse Gebiete, die ich sehr wenig kenne- muss ich Ihnen in allem Wesentlichen beistimmen. Vielleicht liesse sich dieser oder jener Einwand gegen die Anordnung und Vertheilung des Ganzen machen, vielleicht möchte dieser u. jener lieber, dass Sie einen oder den anderen Punct mehr zurückgestellt hätten und dafür andre mehr hätten hervortreten lassen: aber bei einem so ausgedehnten und in Wirklichkeit doch recht complexen Stoff kann man es in dieser Hinsicht doch nie allen, auch verständigen Beurtheilern in gleicher Weise recht machen, zumal auf so wenig Seiten.

Nun ein paar Bemerkungen: S. 88. Dass d. grosse Streit der beiden Wail-Stämme wirklich durch d. Kameelschuss verursacht wäre, ist mir doch sehr zweifelhaft. Die Ueberlieferung von den

des Kulaib wird im Grossen richtig sein, und die Bekr werden wohl ernsthafte Ursache gehabt haben, sich gegen ihn aufzulehnen. Die Geschichte von Kulaib's Tod und was damit zusammenhängt, ist bis in Kleinste so prächtig aufgebaut, um zu zeigen, wie trotz aller menschlichen Bemühungen verständiger Leute das Unheil durch <sup>vßes</sup> und Verhängniss immer wächst: dass man da die dichterische Kraft erkennt, die wir nicht mit dem Vorgängen



der gemeinen Wirklichkeit indentifizieren dürfen. Und dieser Zwist spielte sich im Anfang des 6. Jahrh. ab, also in einer für die arab. Ueberlieferung uralten Zeit. Natürlich bleibt bestehen, dass aus kleinen Ursachen bei d. Arabern grosses Blutvergiessen entstehen kann. Das möchte ich z. B. für d. Dāhis-Krieg als wirklich annehmen.

S. 90. Ja, den Handwerker, wandernd oder angesiedelt, verachtete der Beduine u. auf den Bauern sah er auch wohl gern etwas hinab, zugleich aber mit etwas Neid gegen ihn erfüllt, weil der imer satt zu essen hatte. Allein Städter wie d. Mekkaner u. auch wohl die von Tāif hatten schwerlich Geringschätzung zu erfahren und fühlten sich umgekehrt über den ungebildeten, plumpen Beduinen erhaben:

/Ibn Hisām / sagen die Qorais zu dem Saijid d. wie unser "du bist ja nur ein dummer Bauer". Selbst wenn diese Worte nicht authentisch sein sollten, so zeigen sie doch, wie man dachte.

S. 91. Ob d. Hasim durchweg so arm waren? Abbās scheint wenigstens reich gewesen zu sein. Abū Lahab war kaum ein armer Mann. Das alles hat mit dem Islam noch wenig zu thun. Zu S. 95 aber möchte ich eine Bemerkung machen, die das Prophetenthum an sich betrifft. Wann Muhamed zum Kriegsfürsten u. Politiker wurde, so liegt das m. E. wesentlich mit daran, dass er eben in die Lage kam, Gehorsam, zuletzt blinden Gehorsam der Menge zu finden. Ich denke, auch andere Propheten, die uns jetzt so ideal aussehen, hätten, wenn sie zur Macht gelangt wären, ihre Gotterfülltheit gewaltsam und recht menschlich gezeigt. Jes. 22, 15-20 macht ganz den Eindruck, als hätte der Sprecher, wenn er Macht gehabt gegen s/e Gegner recht hart verfahren können, und zwar bona fide, sich als Werkzeug Gottes fühlend. Wüssten wir mehr Geschichtliches von Samuel, so zeigte sich das vielleicht bei dem schon ganz kräftig.



Dass Sie das Verdienst Snouck's um die Erkenntniss der Bedeutung des so hervorheben, ist sehr schön, aber Sie hätten auch ausdrücklich sagen sollen, dass Sie uns erst die richtige Auffassung des Hadīth im Grossen gezeigt haben, dass auch war, wie ich in Einzelnen manches Hadīth anzweifelte oder geradezu verwarf; doch erst durch Sie gelernt hat, dass man da im Einzelfalle nicht die Unechtheit zu beweisen hat, sondern umgekehrt, dass d. Beweislast in allen Einzelfällen dem Vertheidiger obliegt, der sie kaum je zum entschiedenen Siege führen wird. Ich kann da wirklich urtheilen, weil ich erst nach u. nach Ihren Standpunct anzuerkennen mich genöthigt sah.

S.119. Ich vermuthe, dass ein Schimpfwort war: "von dunkler niedriger Herkunft ist ja die Appellativbedeutung : "Pöbel". In der ersten Zeit hiessen sie wohl meisst ; diesen Name kennen ja auch die Griechen. Sie selbst werden sich hauptsächlich genaunt haben. Ihr Ausdruck "Betbruder" lässt nicht genügend den thatkräftigen, todesmuthigen Fanatismus erkennen, den diese Leute so viel zeigen. Sie sind doch die echten Brüder der israelit-Zeloten u. Sikarier. Ob letztere aber so gute Verse gemacht haben, wie Qa b. Fuqā a u a. m. ?

S.120. Es wäre sehr zu wünschen, dass man einmal die geograph. Verbreitung der Schi a durch die Jahrhunderte bis gegen 1500 möglichst feststellte, namentlich in den iran. Ländern. Gewisse Plätze scheinen immer stark schiitisch gewesen zu sein; so die Länder am Kasp. Meere und d. Stadt Qom. Firdausi war Schiit, Sa di, wie es scheint, Sunnit. Aber in gewissen Jahrhunderten scheint der Gegensatz stark an Schärfe verloren zu haben, so dass sich wohl mancher gelehrte Mann selbst nicht klar darüber war, ob er Schi i oder Suni sei. Dazu spricht man ja nicht immer s/e innere Meinung aus, wenn man Rücksicht gegen abweichende Meinungen hoher Göner nimmt. Ganz scharf u. unheilbar wird der Riss



erst, seit die Sefewi's -von ihrem Standpunct aus sehr schlaue- die Schi'a zur pers.Reichsreligion machen. Sie waren eben so gut Türken wie d.eifrig sunit. Osmaniden und andre türk.Dynastien. Aber Timur war auch, soweit er s/e Barbarennatur und d.Verehrung für die Canones Dschingizchan's zuliess, ein eifriger Schiit. Und d.Kagar, die jetzt regieren, sind ja auch türk. Schiiten. Die grosse Masse der türk.Dialect redenden Muslime ist aber sunitisch. Na, das sind alles Dinge, die Sie selbst wissen.

Ob die Bābī's eine Zukunft haben? Bezweifle es etwas. Vor 30 Jahren etwa hörte ich von einem Nestorianer, dass bei ihnen/Urmia u.Nachbarschaft/ viele Bābī's lebten. Ich fragte ihn, was die glaubten. Da erwiderte der -sonst gut unterrichtete u.intelligente- Mann: "sie sind wie die Sadducäer; sie glauben nicht an die Auferstehung". Man sieht an solchen Aussprüchen, wie entsetzlich im Orient die Religionsverschiedenheit die Menschen trennt, dass sie so gar keine vernünftige Kunde von einander haben. Und die Bābī sind doch eben so eine misera plebs wie die dortigen Christen, so dass für Hass und boshafte Entstellung eigentlich keine Veranlassung. - Beiläufig: die Nestorianer Urmia's sind kürzlich in grossen Massen, wenn nicht alle von der russischen orthodoxen Kirche aufgesogen worden. American u. engl. Missionäre haben sich grosse Mühe gegeben, sie aus dem Rohesten herauszuarbeiten und haben ihnen eine Schriftsprache geschaffen, und nun sind sie in d.Schoss der Ikone anbetenden barbarischen Kirche aufgenommen worden. Ich habe selbst d.erste Nummer der in Urmia erscheinenden "orthodoxen" neusyr.Ztschr. Wären sie römisch Katholisch geworden, so wäre das nicht übel. Sie hätten dann feste Verbindung mit Europa wie die Maroniten. Zu Protestanten taugen solche Orientalen ja doch nicht. Aber für d.Kirche Moskau's hatte ich die Leute als zu gut angesehen



Dass neulich Snouck 3 Tage hier war, habe ich Ihnen ja wohl schon geschrieben. Es war sehr schön! Schade nur, dass er als absoluter Abstinenzler für manche anständige Gesellschaft nicht zu haben ist!

Ich bin jetzt mit dem 3. Bande des fertig. Ist die Ausgabe aber miserabel! Ein Genuss ist das Buch freilich auch an sich längst nicht überall, so wenig wie das Bajān. Dieser Mangel an jeder Ordnung ist fürchterlich. Und dazu oft recht breites Geschwätz. Und dann wieder die aller-nichtigsten oder doch sehr schöne Sachen, und mancher gute Witz! Aber es ist doch jämerschade, dass Rosen's und Vlotin's Arbeiten durch eine solche Schandausgabe vertreten wird.

Gerade in dieser Zeit habe ich auch die Cena Trimalchionis /zum 2. Mal/ gelesen, auf Veranlassung davon, dass mir der, immer noch wunderbar rüstige. alte Friedländer ein Exemplar der neuen Ausgabe geschenkt hat. Aehnliche Gesellschaften hat es wohl in den Tagen der Abbāsiden und sonst bis zur Mongolenzeit in Iraq u. s. w. gegeben, nur mit dem fundamentalen Unterschied, dass im Islam /u. in Orient von je her/ auch der Sklave wirklich ein Mensch war. Ganz so colossaler Luxus wie vielfach in d. Städten des röm. Reichs im 1. Jahrh. ist freilich auch im Orient wohl kaum je vorgekommen.

Ihre Entdeckung, woher d. Ausdruck "Quadratschrift" kömt, ist schön! Einmal ausgesprochen, muss sie allgemein angenommen werden. Und wir alle haben bis dahin über die "quadrata litera" in der Cena hinweggelesen, ohne was zu merken!

Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Stets Ihr

ThNöldeke



Strassburg i. E. 1/12 06

Kalbsg. 16.

Allerschönsten Dank zunächst für Ihren Islam! Wenn Sie in Ihrer unglücklichen gewohnten Selbstunterschätzung diese Arbeit wieder der Nachsicht empfehlen, so kann ich nur sagen, dass ich Sie wider überaus hoch schätzen muss. Sie werden doch selbst zugeben, dass niemand dies Thema auf so wenig Raum so gut hätte behandeln können wie Sie. Dass es besser gewesen wäre, wenn Sie den doppelten Raum zur Verfügung gehabt, versteht sich freilich von selbst.

So weit ich urtheilen kann -und es giebt da grosse Gebiete, die ich sehr wenig kenne- muss ich Ihnen in allem Wesentlichen beistimmen. Vielleicht liesse sich dieser oder jener Einwand gegen die Anordnung und Vertheilung des Ganzen machen, vielleicht möchte dieser u. jener lieber, dass Sie einen oder den anderen Punkt mehr zurückgestellt hätten und dafür andre mehr hätten hervortreten lassen: aber bei einem so ausgedehnten und in Wirklichkeit doch recht complexen Stoff kann man es in dieser Hinsicht doch nie allen, auch verständigen Beurtheilern in gleicher Weise recht machen, zumal auf so wenig Seiten.

Nun ein paar Bemerkungen: S. 88. Dass d. grosse Streit der beiden Wail-Stämme wirklich durch d. Kameelschuss verursacht wäre, ist mir doch sehr zweifelhaft. Die Ueberlieferung von den

des Kulaib wird im Grossen richtig sein, und die Bekr werden wohl ernsthafte Ursache gehabt haben, sich gegen ihn aufzulehnen. Die Geschichte von Kulaib's Tod und was damit zusammenhängt, ist bis in Kleinste so prächtig aufgebaut, um zu zeigen, wie trotz aller menschlichen Bemühungen verständiger Leute das Unheil durch *Ußes* und Verhängniss immer wächst: dass man da die dichterische Kraft erkennt, die wir nicht mit dem Vorgängen



der gemeinen Wirklichkeit indentifizieren dürfen. Und dieser Zwist spielte sich im Anfang des 6. Jahrh. ab, also in einer für die arab. Ueberlieferung uralten Zeit. Natürlich bleibt bestehen, dass aus kleinen Ursachen bei d. Arabern grosses Blutvergiessen entstehen kann. Das möchte ich z. B. für d. Dāhis-Krieg als wirklich annehmen.

S. 90. Ja, den Handwerker, wandernd oder angesiedelt, verachtete der Beduine u. auf den Bauern sah er auch wohl gern etwas hinab, zugleich aber mit etwas Neid gegen ihn erfüllt, weil der imer satt zu essen hatte. Allein Städter wie d. Mekkaner u. auch wohl die von Taif hatten schwerlich Geringschätzung zu erfahren und fühlten sich umgekehrt über den ungebildeten, plumpen Beduinen erhaben:

/Ibn Hisām / sagen die Qorais zu dem Saijid d.  
wie unser "du bist ja nur ein dummer Bauer". Selbst wenn diese Worte nicht authentisch sein sollten, so zeigen sie doch, wie man dachte.

S. 91. Ob d. Hāsīm durchweg so arm waren? Abbās scheint wenigstens reich gewesen zu sein. Abū Lahab war kaum ein armer Mann. Das alles hat mit dem Islam noch wenig zu thun. Zu S. 95 aber möchte ich eine Bemerkung machen, die das Prophetenthum an sich betrifft. Wann Muhamed zum Kriegsfürsten u. Politiker wurde, so liegt das m. E. wesentlich mit daran, dass er eben in die Lage kam, Gehorsam, zuletzt blinden Gehorsam der Menge zu finden. Ich denke, auch andere Propheten, die uns jetzt so ideal aussehen, hätten, wenn sie zur Macht gelangt wären, ihre Gotterfülltheit gewaltsam und recht menschlich gezeigt. Jes. 22, 15-20 macht ganz den Eindruck, als hätte der Sprecher, wenn er Macht gehabt gegen s/e Gegner recht hart verfahren können, und zwar bona fide, sich als Werkzeug Gottes fühlend. Wüssten wir mehr Geschichtliches von Samuel, so zeigte sich das vielleicht bei dem schon ganz kräftig.



Dass Sie das Verdienst Snouck's um die Erkenntniss der Bedeutung des so hervorheben, ist sehr schön, aber Sie hätten auch ausdrücklich sagen sollen, dass Sie uns erst die richtige Auffassung des Hadith im Grossen gezeigt haben, dass auch wer, wie ich in Einzelnen manches Hadith anzweifelte oder geradezu verwarf; doch erst durch Sie gelernt hat, dass man da im Einzelfalle nicht die Unechtheit zu beweisen hat, sondern umgekehrt, dass d. Beweislast in allen Einzelfällen dem Vertheidiger obliegt, der sie kaum je zum entschiedenen Siege führen wird. Ich kann da wirklich urtheilen, weil ich erst nach u. nach Ihren Standpunct anzuerkennen mich genöthigt sah.

S. 119. Ich vermuthe, das ein Schimpfwort war: "von dunkler niedriger Herkunft ist ja die Appellativbedeutung: "Pöbel". In der ersten Zeit hiessen sie wohl meist ; diesen Name kennen ja auch die Griechen. Sie selbst werden sich hauptsächlich genaunt haben. Ihr Ausdruck "Betbruder" lässt nicht genügend den thatkräftigen, todesmuthigen Fanatismus erkennen, den diese Leute so viel zeigen. Sie sind doch die echten Brüder der israelit-Zeloten u. Sikarier. Ob letztere aber so gute Verse gemacht haben, wie qa b. Fuqā'a u. a. m.?

S. 120. Es wäre sehr zu wünschen, dass man einmal die geograph. Verbreitung der Schī'a durch die Jahrhunderte bis gegen 1500 möglichst feststellte, namentlich in den iran. Ländern (Gewisse Plätze scheinen immer stark schiitisch gewesen zu sein;) derm am Kasp. Meere und d. Stadt Qom. Firdausi war Schiit, Sa di, (so die Länder) wie es scheint, Sunnit. Aber in gewissen Jahrhunderten scheint der Gegensatz stark an Schärfe verloren zu haben, so dass sich wohl mancher gelehrte Mann selbst nicht klar darüber war, ob er Schi'i oder Suni sei. Dazu spricht man ja nicht immer seine innere Meinung aus, wenn man Rücksicht gegen abweichende Meinungen hoher Gönner nimmt. Ganz scharf u. unheilbar wird der Riss



erst, seit die Sefewi's -von ihrem Standpunct aus sehr schlaue die Schi'a zur pers.Reichsreligion machen. Sie waren eben so gut Türken wie d.eifrig sunit. Osmaniden und andre türk.Dynastien. Aber Timur war auch, soweit er s/e Barbarennatur und d.Verehrung für die Canones Dschingizchan's zuliess, ein eifriger Schiit. Und d.Kagar, die jetzt regieren, sind ja auch türk. Schiiten. Die grosse Masse der türk.Dialect redenden Muslime ist aber sunitisch. Na, das sind alles Dinge, die Sie selbst wissen.

Ob die Babi's eine Zukunft haben? Bezweifle es etwas. Vor 30 Jahren etwa hörte ich von einem Nestorianer, dass bei ihnen/Urmia u.Nachbarschaft/ viele Babi's lebten. Ich fragte ihn, was die glaubten. Da erwiderte der -sonst gut unterrichtete u.intelligente- Mann: "sie sind wie die Sadducäer; sie glauben nicht an die Auferstehung". Man sieht an solchen Aussprüchen, wie entsetzlich im Orient die Religionsverschiedenheit die Menschen trennt, dass sie so gar keine vernünftige Kunde von einander haben. Und die Babi sind doch eben so eine misera plebs wie die dortigen Christen, so dass für Hass und boshafte Entstellung eigentlich keine Veranlassung. - Beiläufig: die Nestorianer Urmia's sind kürzlich in grossen Massen, wenn nicht alle von der russischen orthodoxen Kirche aufgesogen worden. American u. engl. Missionäre haben sich grosse Mühe gegeben, sie aus dem Rohesten herauszuarbeiten und haben ihnen eine Schriftsprache geschaffen, und nun sind sie in d.Schoss der Ikone anbetenden barbarischen Kirche aufgenommen worden. Ich habe selbst d.erste Nummer der in Urmia erscheinenden "orthodoxen" neusyry.Ztschr. Wären sie römisch Katholisch geworden, so wäre das nicht übel. Sie hätten dann feste Verbindung mit Europa wie die Maroniten. Zu Protestanten taugen solche Orientalen ja doch nicht. Aber für d.Kirche Moskau's hatte ich die Leute als zu gut angesehen



Dass neulich Snouck 3 Tage hier war, habe ich Ihnen ja wohl schon geschrieben. Es war sehr schön! Schade nur, dass er als absoluter Abstinenzler für manche anständige Gesellschaft nicht zu haben ist!

Ich bin jetzt mit dem 3. Bande des fertig. Ist die Ausgabe aber miserabel! Ein Genuss ist das Buch freilich auch an sich längst nicht überall, so wenig wie das Bajān. Dieser Mangel an jeder Ordnung ist fürchterlich. Und dazu oft recht breites Geschwätz. Und dann wieder die aller-nichtigsten oder doch sehr schöne Sachen, und mancher gute Witz! Aber es ist doch jämerschade, dass Rosen's und Vlotin's Arbeiten durch eine solche Schandausgabe vertreten wird.

Gerade in dieser Zeit habe ich auch die Cena Trimalchionis /zum 2. Mal/ gelesen, auf Veranlassung davon, dass mir der, immer noch wunderbar rüstige, alte Friedländer ein Exemplar der neuen Ausgabe geschenkt hat. Aehnliche Gesellschaften hat es wohl in den Tagen der Abbāsiden und sonst bis zur Mongolenzeit in Iraq u.s.w. gegeben, nur mit dem fundamentalen Unterschied, dass im Islam /u. in Orient von je her/ auch der Sklave wirklich ein Mensch war. Ganz so colossaler Luxus wie vielfach in d. Städten des röm. Reichs im 1. Jahrh. ist freilich auch im Orient wohl kaum je vorgekommen.

Ihre Entdeckung, woher d. Ausdruck "Quadratschrift" kömt, ist schön! Einmal ausgesprochen, muss sie allgemein angenommen werden. Und wir alle haben bis dahin über die "quadrata litera" in der Cena hinweggelesen, ohne was zu merken!

Beste Grüsse von Hans zu Haus!

Stets Ihr

ThNöldeke



Budapest 15. Dec. 1906.

Sehr geehrter Freund!

In den letzten Tagen war ich wieder einmal unwohl und wenig fähig mich zu sammeln; darum kommt mein Dank für die so vielfach belehrende Abhandlung über die Aramäischen Papyri von von Assuan etwas verspätet. Sie glauben mir, dass ich daraus ungemein viel Neues gelehrt habe, ganz abgesehen davon, dass mich der historische Hintergrund der Denken <sup>mālet</sup> ~~über~~ aus vielen Gesichtspunkten interessieren muss. Ich kannte die Dinge bisher, da wir das Buch von Cowley selbst hier nicht haben, aus einem Aufsatz von Clermont-Ganneau in der Revue oritique, der aber manche abenteuerliche Kombination zu enthalten scheint. Ich muss mir nun sobald als möglich, an der Hand Ihrer Abhandl. das Cowley'sche Buch ansehen, schon wegen der eigenthümlichen Schwurformeln, worüber ich immerfort sammle und notiere.

Das letzte, was ich in diesen Tagen gelesen habe, ist das tiefgehende Buch von Reitzenstein, das mich vielfach angeregt hat, so sehr ich auch den Materien fern stehe. Dies Ineinandergreifen der Erscheinungen des Geisteslebens, das Gesetz der Kontinuität, das sich in ihnen kundgibt, ist mir für mein specielles Beobachtungsgebiet überaus werthvoll. Bei dem Zusammenhang der Anfänge des Sufismus mit der Schicht des christl. Mönchwesens, das R. behandelt, fällt aus seinen Daten auch darauf manches Schlaglicht. Mir war es immer auffallend, warum in den Hadithen auf die Tugend des <sup>حيا</sup> so kardinales Gewicht gelegt wird; während andererseits bei den Sufi's diese Tugend nicht gerade so hoch gestellt wird. Leider ist mir die Angabe der Stelle verloren gegangen, an der <sup>ال</sup> Gelāl/din Rūmī lehrt:

جبر تلوی میاد " Schneide die Kehle der Schamhaftigkeit durch. الحياء يمنع الايمان sagen sie. Und die prakti-



sche Verkörperung dieser Anschauung bieten ja bis heute die  
<sup>سلا ملى</sup> -Derwische, die man mit Recht die Kyniker des  
Islam nennt. Nach dem, was ich bei Reitzenstein 65 ff über  
die <sup>καλονομοία</sup> als "religiöse Forderung" im alten  
Mönchstum gelesen habe, ist mir der Zusammenhang der <sup>Sufi</sup>-  
Anschauung und der Opposition dagegen im <sup>Hadith</sup> klar geworden.  
Indem ich nun so wiederum über islamischen Asketismus nach-  
zudenken <sup>kan</sup>, lief mir abermals meine alte Idee in den Sinn,  
dass die <sup>Mutaziliten</sup> ursprünglich aus asketischen Gedanken  
auf ihre /erst später in komplizierter Weise durchgearbeiteten/  
dogmatischen Besonderheiten kamen. Es kann ja nicht zufällig  
sein, dass unter den ältesten Vertretern der Mutazilah so be-  
rühmte <sup>زقا</sup> genannt werden und dass das Wort <sup>اعتزل</sup> doch  
eigentlich auf eine solche Bedeutung weist /vgl. Sie z. B. Ibn  
Sa' d V. 225, 4./

Dass Sie mit meiner Islam-Skizze in der K. d. G.  
nicht unzufrieden sind, hat mich besonders beruhigt; auch de  
Goeje und Snouck waren zufriedengestellt. Natürlich ist die  
Schranke, die durch den zugemessenen Raum geboten ist, ein arges  
Hinderniss in der étalage der Dinge, über die man sich aus-  
sprechen möchte. Und oft ist es grade das Vernünftigste, was  
man unterdrückt, weil man ja eben dies nicht gerne blitzartig  
flüchtig aussprechen möchte.

Einen der Weihnachtstage werde ich höchstwahrschein-  
lich bei Dr Löw zubringen; an dem Tage soll /wenn der Termin  
nicht geändert ~~ist~~ wird/ die Verheirathung seiner jüngeren  
Tochter stattfinden; ich bin seit jeher traditioneller Hoch-  
zeitsgast in der Familie.

Auch Budde's sehr schönes Buch über Althebräische  
Litteraturgeschichte habe ich bereits zum grossen Theil mit  
vielm Genuss gelesen. Dabei hat es <sup>c</sup> mißh sonderbar anmuthen



15. Dec. 1906.

müssen, dass meine Gedanken über die Anfänge der arab. Poesie über die Bedeutung des <sup>سجاء</sup> etc. wie sie <sup>im</sup> ~~mir~~ I. Th. meiner Abhg. Ar. Phil. dargelegt sind nun frischweg als Anschauungen Brockelmann's angeführt sind, weil ihnen unser Schriftsteller in seiner kürzeren Arab. Litteraturgesch. zugestimmt hat. Wehmüthig hat mich der Tod Stade's gestimmt; <sup>f</sup>wie hatten 4 Semester zusammen studiert /2 in Berlin und 2 in Leipzig/ und standen als Studenten einander freundschaftlich nahe. Er ist nun nach Eneberg und Ryssel der dritte, der aus dem Fleischer'schen Kolleg von 1870/1 abberufen wurde. Wir waren unser 11 und sind als Gruppe in einer Photographie fixiert, die wir Fl. zu seinem 70. Geburtstag überreichten.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr treu ergebener

J. Goldziher.



Strassburg i.E.28/12 06

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Gestern Abend von Zabern zurückgekehrt, wo wir das Fest mit unseren dortigen Kindern und Enkeln gefeiert haben, fand ich die liebenswürdige Karte aus Budapest vor. Wir beide erwidern natürlich die Glückwünsche von Herzen. Möge 1907 Ihnen ein besonders gesegnetes Jahr sein!

Einen jähen Schrecken jagte mir aber gestern Abend die plötzliche Erkenntniss ein, dass wir am 26sten völlig die Löw'sche Hochzeit vergessen hatten. Wir wollten von Zabern aus telegraphieren, aber nicht bloss ich habe nicht daran gedacht, was begreiflich bei m/r allgemeinen Vergesslichkeit, sondern auch m/e Frau, <sup>d</sup> sie sonst allsowas behält. Ich habe einen de- und wehmüthigen Brief an Löw geschrieben und nachträglich gratuliert.

Dass Reitzenstein's Buch Sie sehr interessiert hat, begreife ich wohl. Wenn irgend eine neue Religion auftaucht. und man sie genau prüft, so kommt man schliesslich zu der Frage:

"Was ist denn an dem ganzen Kerl  
Original zu nennen?"

Obgleich man da ~~den~~ auch wieder bei absoluter Verneigung <sup>n</sup> eben so unrecht hätte, wie wenn man's bei Goethe selbst anwendete /der sicher auch trotz alledem, das Bewusstsein seiner Originalität hatte/. Bei keiner Religion liegen die Grundbestandtheile so zu Tage wie beim Islam, und es wäre doch verkehrt, Muhamed und s/r Lehre Originalität abzustreiten. Bei einem so complicierten Wesen wie dem Christenthum sind alle solche Fragen natürlich noch viel schwieriger. Zumal hier schon die Frage was ist Christenthum? recht verschieden beantwortet werden kann, selbst wenn man sich auf das Christen-



thum des 1. Jahrh.'s beschränkt.- Was Sie über <sup>ἀναίσχυρία</sup> und Wegschaffen der <sup>حياة</sup> schreiben, ist wirklich äusserst lehrreich. Dass der Sufismus vieles aus christlicher Quelle hat, wurde mir klar, als ich zum Behuf meiner Uebersicht über die syr. Litteratur /für die Kultur der Gegenwart/ die Schrift <sup>h</sup> Frothingham's über den Sūd alī zum 2ten Mal las. So wenig ich im Grunde mit dem Sufismus und andererseits mit christlicher Mystik bekannt bin: da ist doch <sup>ieb</sup> Manches deutlich. Ich schreibe <sup>ie</sup> zufällig unter den <sup>m</sup> unmittelbaren Eindruck dieser Erkenntniss gerade an Snouck, und der stimmte mir ganz bei.

Ich habe in der letzten Zeit wieder rein sprachliches getrieben. Ich möchte gern eine zweite Serie von Beiträgen zur sem. Sprachwiss. machen, weiss aber nicht, ob ich damit zu Rande köme. Bis jetzt habe ich nur ungeordnetes Material und sehr wenig wirklich neues dabei.

Buddé's Buch hat mir auch sehr gut gefallen. In seiner bekannten Sicherheit im Zerlegen der Texte auf ihre Quellen kann ich <sup>m</sup> ihm zwar nicht folgen, aber das Buch hat viel Gutes u. Schönes. Gefreut hat es mich, dass er sich durch Modetheorien wie die metrischen Systeme und die Ver <sup>kenntnis</sup> ~~an~~ der Existenz auch älterer Psalmen nicht beirren lässt. Dass ein so ausgezeichnete Metriker wie Sievers mit dem A.T. solche Experimente macht, ist sehr zu bedauern. Sievers hat sich gar nicht klar gemacht, dass wir von der Vocalisation des gesprochenen Hebräisch um 1200 v. Chr., um 1000, um 500 etc. nichts genaues wissen können, dass aber alles dagegen spricht, dass man die <sup>Aus</sup> ganzen anderthalb oder mehr Jahrtausende hindurch schon die <sup>(Sprache)</sup> gehabt habe, welche uns für den gottesdienstlichen Gebrauch überliefert ist. Uebrigens führt S. seine Theorie ad absurdum, indem er in aller Prosa des A.T. selbst in den Geschlechtsregistern quantifizierende Metra nachweist.-

Dass Sie mit Stade näher bekannt waren, wusste ich nicht. Ja, von meinen <sup>m</sup> Jugendfreunden aus der Studentenzeit sind



auch schon manche dahin. Auch wenn ich meine "Wanderjahre" bis zur Habilitation in Göttingen /1856-1861/ mit dazu rechne. Bühler u. Budenz sind todt, Wilh. Engelmann, der als de Goeje's Intimus auch mir in Leiden nahe befreundet wurde, ist früh gestorben etc.etc. *الحمد لله* lebt und wirkt de Goeje noch. Wie könnte ich aber alle die Gestorbenen aufzählen, die mir nahe gestanden haben, auch nur von Männern der Wissenschaft? - omnes una manet nox, et calcanda *semel* via leti!

Dabei muss ich anerkennen, dass ich, schon als kleines Kind sehr schwächlich, als Halbwüchsiger Schwindsuchts-candidat, so alt geworden und noch im Stande bin, wenigstens mein Fass zu wälzen.

Der Winter ist recht unbehaglich. Ich liebe den Frost nicht und noch viel weniger den Schnee. Wirklich starken Frost haben wir freilich noch nicht gehabt, aber -6 R sind auch schon unbequem und da der Mensch von Haus aus nackt und nicht mal mit natürlichem Fell bekleidet ist, so ist eine solche Temperatur im Grunde schon unmenschlich.

Dass das *اعتزال* ursprünglich die Weltentsagung bedeute, ist gewiss sehr wahrscheinlich.

Was Budde /nicht mit Absicht!/ versäumt hat, Sie als Quelle für die Anfänge der arab. Poesie etc. anzuziehen, dergleichen wird Ihnen, und nicht nur Ihnen, auch sonst noch manchmal passieren. Dazu sind ja gerade Leute wie Brockelmann da, originelle Gedanken Anderer unter die Leute zu bringen. Nicht, dass ich z. B. Brockelmann für ganz unbedeutend hielte, aber ein wirklich origineller Kopf ist er nicht, und dass er sich für einen solchen hält, ist Schade. Dies natürlich unter uns! Bei allen seinen Marotten u. s/r Neigung zu Uebertreibungen ist Jacob doch ein ganz anderer Kerl. Nützen thut aber Brockelmann mit s/n Compilation bei aller Flüchtigkeit viel mehr als Fischer, der keine Dummheiten und auch nichts recht Gescheidtes macht,



28/12 06

der sich für einen grossen Mann hält und dabei wissenschaft-  
lich ~~nicht~~<sup>recht</sup> kleinlich ist. Natürlich auch das unter uns!  
Persönlich stehe ich mit allen den Genannten auf bestem Fuss.

          Noch einmal die besten Wünsche zum Jahreswechsel  
für Ihr ganzes Haus!

Ihr  
ThNöldeke.



Strassburg 1.E.28/12 06

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Gestern Abend von Zabern zurückgekehrt, wo wir das Fest mit unseren dortigen Kindern und Enkeln gefeiert haben, fand ich die liebenswürdige Karte aus Budapest vor. Wir beide erwidern natürlich die Glückwünsche von Herzen. Möge 1907 Ihnen ein besonders gesegnetes Jahr sein!

Einen jähen Schrecken jagte mir aber gestern Abend die plötzliche Erkenntniss ein, dass wir am 26sten völlig die Löw'sche Hochzeit vergessen hatten. Wir wollten von Zabern aus telegraphieren, aber nicht bloss ich habe nicht daran gedacht, was begreiflich bei m/r allgemeinen Vergesslichkeit, sondern auch m/e Frau, <sup>d</sup> sie sonst allsowas behält. Ich habe einen de- und wehmüthigen Brief an Löw geschrieben und nachträglich gratuliert.

Dass Reitzenstein's Buch Sie sehr interessiert hat, begreife ich wohl. Wenn irgend eine neue Religion auftaucht, und man sie genau prüft, so kommt man schliesslich zu der Frage:

"Was ist denn an dem ganzen Kerl  
Original zu nennen?"

Obgleich man da denn auch wieder bei absoluter Verneigung eben so unrecht hätte, wie wenn man's bei Goethe selbst anwendete /der sicher auch trotz alledem, das Bewusstsein seiner Originalität hatte/. Bei keiner Religion liegen die Grundbestandtheile so zu Tage wie beim Islam, und es wäre doch verkehrt, Muhamed und s/r Lehre Originalität abzustreiten. Bei einem so complicierten Wesen wie dem Christenthum sind alle solche Fragen natürlich noch viel schwieriger. Zumal hier schon die Frage was ist Christenthum? recht verschieden beantwortet werden kann, selbst wenn man sich auf das Christen-



thum des 1. Jahrh.'s beschränkt.- Was Sie über *ἀναγορεύειν* und Wegschaffen der *حيا* schreiben, ist wirklich äusserst lehrreich. Dass der Sufismus vieles aus christlicher Quelle hat, wurde mir klar, als ich zum Behuf meiner Uebersicht über die syr. Litteratur /für die Kultur der Gegenwart/ die Schrift *h* Frotkingsham's über den Süd allī zum 2ten Mal las. So wenig ich im Grunde mit dem Sufismus und andererseits mit christlicher Mystik bekannt bin: da ist doch Manches deutlich. Ich *schreib* <sup>ich</sup> zufällig unter *den* <sup>m</sup> unmittelbaren Eindruck dieser Erkenntniss gerade an Snouck, und der stimmte mir ganz bei.

Ich habe in der letzten Zeit wieder rein sprachliches getrieben. Ich möchte gern eine zweite Serie von Beiträgen zur sem. Sprachwiss. machen, weiss aber nicht, ob ich damit zu Rande köme. Bis jetzt habe ich nur ungeordnetes Material und sehr wenig wirklich neues dabei.

Buddē's Buch hat mir auch sehr gut gefallen. In seiner bekannten Sicherheit im Zerlegen der Texte auf ihre Quellen kann ich *ih* <sup>m</sup> zwar nicht folgen, aber das Buch hat viel Gutes u. Schönes. Gefreut hat es mich, dass er sich durch Modetheorien wie die metrischen Systeme und die Ver <sup>benennung</sup> ~~der~~ Existenz auch älterer Psalmen nicht beirren lässt. Dass ein so ausgezeichnete Metriker wie Sievers mit dem A.T. solche Experimente macht, ist sehr zu bedauern. Sievers hat sich gar nicht klar gemacht, dass wir von der Vocalisation des gesprochenen Hebräisch um 1200 v. Chr., um 1000, um 500 etc. nichts genaues wissen können, dass aber alles dagegen spricht, dass man die ganzen anderthalb <sup>Aus</sup> oder mehr Jahrtausende hindurch schon die Sprache gehabt habe, welche uns für den gottesdienstlichen Gebrauch überliefert ist. Uebrigens führt S. seine Theorie ad absurdum, indem er in aller Prosa des A.T. selbst in den Geschlechtsregistern quantifizierende Metra nachweist.-

Dass Sie mit Stade näher bekannt waren, wusste ich nicht. Ja, von *meinen* <sup>m</sup> Jugendfreunden aus der Studentenzzeit sind



auch schon manche dahin. Auch wenn ich meine "Wanderjahre bis zur Habilitation in Göttingen /1856-1861/ mit dazu rechne. Bühler u. Budenz sind todt, Wilh. Engelmann, der als de Goeje's Intimus auch mir in Leiden nahe befreundet wurde, ist früh gestorben etc.etc. lebt und wirkt de Goeje noch. Wie könnte ich aber alle die Gestorbene aufzählen die mir nahe gestanden haben, auch nur von Männern der Wissenschaft? - omnes una manet nox, et calcanda via leti!

Dabei muss ich anerkennen, dass ich, schon als kleines Kind sehr schwächlich, als Halbwüchsiger Schwindsuchts-candidat, so alt geworden und noch im Stande bin, wenigstens mein Fass zu wälzen.

Der Winter ist recht unbehaglich. Ich liebe den Frost nicht und noch viel weniger den Schnee. Wirklich starken Frost haben wir freilich noch nicht gehabt, aber -6 R sind auch schon unbequem und da der Mensch von Haus aus nackt und nicht mal mit natürlichem Fell bekleidet ist, so ist eine solche Temperatur im Grunde schon unmenschlich.

Dass das ursprünglich die Weltentsagung bedeute, ist gewiss sehr wahrscheinlich.

Was Budde /nicht mit Absicht/ versäumt hat, Sie als Quelle für die Anfänge der arab. Poesie etc. anzuziehen, dergleichen wird Ihnen, und nicht nur Ihnen, auch sonst noch manchmal passieren. Dazu sind ja gerade Leute wie Brockelmann da, originelle Gedanken Anderer unter die Leute zu bringen. Nicht, dass ich z.B. Brockelmann für ganz unbedeutend hielte, aber ein wirklich origineller Kopf ist er nicht, und dass er sich für einen solchen hält, ist Schade. Dies natürlich unter uns! Bei allen seinen Marotten u. s/r Neigung zu Uebertreibungen ist Jacob doch ein ganz anderer Kerl. Nützen thut aber Brockelmann mit s/n Compilation bei aller Flüchtigkeit viel mehr als Fischer, der keine Dummheiten und auch nichts recht Gescheidtes macht,



28/12 06

der sich für einen grossen Mann hält und dabei wissenschaft-  
lich <sup>recht</sup> nicht kleinlich ist. Natürlich auch das unter uns!  
Persönlich stehe ich mit allen den Genannten auf bestem Fuss.

Noch einmal die besten Wünsche zum Jahreswechsel  
für Ihr ganzes Haus!

Ihr  
ThNöldeke.

